

UNIONBAUMAGAZIN

Geschwindigkeit
sehen und erleben

Der Faktor Zeit spielt eine entscheidende Rolle

Traditionen bewahren

Eine Aufgabe von hohem Wert

Kultur gelebt

Sinnvoll, praktisch und modern



UNIONBAU

INFORMATIONZEITSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH - AUSGABE 7 - MÄRZ 2010

UNIONBAU GMBH

Sitz: Sand in Taufers, Südtirol

Steuernummer: 00159560218

Eingezahltes Gesellschaftskapital: Euro 500.000

QM Zertifikat laut ISO 9001 : 2008

OHSAS 18001: 2007 (Sicherheitsmanagement-System)

SOA Eintragungen:

OG 1	Hochbau	Klasse VIII		unbegrenzt
OG 2	Restaurierung	Klasse V	bis	5.000.000 €
OG 3	Tiefbau	Klasse III	bis	1.000.000 €
OS 6	Holzbau	Klasse III	bis	1.000.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten	Klasse IV	bis	2.500.000 €
OS 32	Holzstruktur	Klasse III	bis	1.000.000 €

INHALT

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

UNIONBAU GmbH

Gewerbegebiet Mühlen 3

I-39032 Sand in Taufers - Südtirol

Tel. +39 0474 677 811, Fax + 39 0474 677 800

info@unionbau.it, www.unionbau.it

Redaktion:

Redaktionsbüro Südtirol,

Walther Lücker, s.redaktion@brennercom.net

Layout und Grafik:

SANNI, Kommunikation und Designstudio

info@sanni.it, www.sanni.it

Fotos: UNIONBAU

GESCHWINDIGKEIT SEHEN UND ERLEBEN

Der Faktor Zeit spielt heute eine ganz entscheidende Rolle

4-11**TRADITIONEN BEWAHREN**

Eine Aufgabe von hohem Wert, eine Aufgabe mit Verpflichtung

12-19**KULTUR GELEBT**

Sinnvoll, praktisch und modernen Ansprüchen genügend

20-27**LEBENSÄRÄUME ERRICHTEN**

Plätze an denen es sich angemessen leben lässt

28-35**ZUKUNFT SICHERN**

Nachhaltigkeit – eine verantwortungsvolle Aufgabe

36-43**PRÄSIDENT IM SÜDTIROLER BAUKOLLEGIUM****44****FIRMEN-ORGANIGRAMM****46-47****INTERVIEW**

Christoph und Thomas Ausserhofer im Gespräch

48-49**EHRUNGEN UND UNIONBAUDAY 2010****50-51****EVENTS 2009****52-53****FOTOGALERIE****54-55**



Die Zeit wartet nicht

Es gibt einen Satz in diesem neuen Magazin unseres Unternehmens, der hat mich in seiner Knappheit, in seiner Kürze und gleichzeitig durch seine Wucht sehr beeindruckt: Die Zeit wartet nicht!

Vier dürre Worte, die unser Leben so sehr charakterisieren. Wenn man nur bedenkt: die ersten zehn Jahre des neuen Jahrtausends sind bald vorüber. Das Erscheinen dieses Magazins ist für mich und vielleicht auch für unsere Belegschaft stets noch einmal ein gutes, äußeres Anzeichen dafür, dass das alte Jahr beendet und das neue Jahr längst schon wieder begonnen hat. Die Zeit. Sie hat uns wieder vor sich hergetrieben, sie hat uns kaum Raum gelassen. Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle meine Gedanken zum Thema „Wirtschaftskrise“ formuliert. Die Begriffe „Rezession“ und „Finanzkrise“ haben unsere Gespräche und manch düsteren Gedanken beherrscht. Niemand vermag wohl abschließend zu sagen, ob es schon vorbei ist, ob Südtirol und mit ihm alle seine Unternehmen und deren Mitarbeiter mit einem „blauen Auge“ davon gekommen sind, ob wir noch mal Glück gehabt haben. Selbst Experten und Optimisten sind noch vorsichtig mit Prognosen und Entwarnungen.

Wir werden also noch warten müssen, bis wir vielleicht endgültig aufatmen können. Ich persönlich hoffe für uns alle auf die beste aller Möglichkeiten. Vor einem Jahr hat mich der Gedanke beschäftigt, wie wir diese Krise am besten überstehen können. Wie aber verhalten sich Menschen in einer Krisensituation? Sie rücken meist enger zusammen. Und genau dieses Gefühl hatte ich in diesem Krisenjahr: Wir sind in unserem Unternehmen enger zusammen gerückt. Wir haben diese Krise – wie so häufig von Politikern eher schwammig beschworen – auch als eine Chance begriffen. Wir haben das Unternehmen Unionbau, das auf eine so lange und gute Tradition zurückblicken kann, in ihren Strukturen und in ihrer Organisation verändert. Wir haben die Gunst der Stunde genutzt, um uns neu aufzustellen, uns neu zu formieren, uns neu auf dem Markt zu platzieren. Zertifizierungen sind ein Beleg dafür, Veränderungen in unserem Organigramm ein Zeichen der neuen Zeit. Dieses Magazin beinhaltet wieder viele unserer Projekte. Sie sind der Beleg für die offenkundige Richtigkeit unseres Handelns. Ja, wir haben gehandelt. Und das war gut so. Denn: Die Zeit wartet nicht!

Auf ein gutes und gesundes 2010

Siegfried Ausserhofer





GESCHWINDIGKEIT SEHEN UND ERLEBEN

Der Faktor Zeit spielt heute eine ganz entscheidende Rolle

Wir leben in einer unglaublich rasanten Zeit. Ein geflügeltes Wort sagt: Die Zeit wartet nicht. Der olympische Gedanke des alten Griechenland gilt mehr denn je auch in der modernen Welt: immer höher, immer schneller, immer weiter. Geschwindigkeit auf dem Bau hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen und ist heute sogar ein entscheidender Faktor. Die Aufgabe „Schnelligkeit“ auf einer Baustelle wird in allererster Linie über vorgefertigte Teile gelöst. Sie ermöglichen eine rasche Vorgehensweise einerseits und Fertigteile – ganz gleich ob aus Beton oder Holz – sparen Zeit, weil sie nicht austrocknen müssen. So wächst ein Bau in Geschwindigkeit, der Fortschritt wird sichtbar und somit erlebbar.

Nachdem die Erde bebte

In den Abruzzen wurden zwanzig Wohneinheiten für Menschen in der Katastrophenregion gebaut

In der Nacht vom 5. auf den 6. April 2009 bebte in der italienischen Region Abruzzen die Erde. Seismologen registrierten auf der nach oben offenen Richter-Skala eine Stärke von 6,3 für das Hauptbeben und 4,8 für ein Nachbeben. Das Ereignis überraschte die Menschen im Schlaf. Die Uhren zeigten 3:32 Uhr als die Naturgewalt losbrach. Auch in den Tagen danach kam es immer wieder zu Nachbeben, die teilweise Stärke 5 erreichten. Über 300 Menschen starben, die mittelalterliche Stadt L'Aquila im Epizentrum des Bebens und 49 Dörfer wurden teilweise zerstört, rund 70.000 Menschen wurden obdachlos und lebten fortan den Sommer über in Zelten oder in Hotels. Dem ersten Schock, dem unendlichen Leid der Menschen, folgt eine Welle der Solidarität. Bereits unmittelbar nach dem Erdbeben begann auch Südtirol Hilfe in Bewegung zu setzen. Freiwillige Feuerwehrleute, das Weiße Kreuz, Bergretter der alpinen Vereine, Techniker, Spezialisten für Trink- und Abwasserleitungen aber auch ganz einfache Bürger eilten in die Krisenregion um dort zu helfen. Es entstanden Zeltstädte und Camps, es wurde versucht, die größte Not zu lindern. Doch es wurde rasch klar,

dass dies alles nicht genug sein würde. Als die Toten geborgen und die Verletzten versorgt waren, gab es bald nur noch die eine Bestrebung, möglichst vielen Menschen bis zum Winter ein Dach über dem Kopf zu schaffen.

Als klar war, wie und wo gehandelt werden kann, ging in Südtirol alles sehr schnell. Am 22. Juni beschloss die Südtiroler Landesregierung in ihrer Sitzung die Ausschreibung eines Wettbewerbes für die Errichtung von zwanzig Holzhäusern im Erdbebengebiet in den Abruzzen. Am 9. September wurde der Vertrag mit dem Unternehmen Unionbau aus Sand in Taufers unterzeichnet. Am 14. September waren in San Panfilo und San Felice die Vorarbeiten abgeschlossen. Das Land Südtirol selbst hatte mit Hilfe ihrer Straßenarbeiter die Anschlüsse für Strom, Wasser, Gas und Abwasser gelegt. Auf vier Betonplatten mit einer Größe von 40 x 20,5 Metern entstanden dann ab dem 20. September Reihenhäuser in Holz-Fertigteilbauweise. Vier Blöcke mit jeweils fünf Wohneinheiten zwischen 30 und 90 Quadratmeter Größe. Innerhalb von rund 30 Tagen standen die Häuser – in eineinhalb Tagen Bauzeit pro Wohneinheit.

Am 21. Oktober reisten Südtirols Landeshauptmann Luis Durnwalder, Bauten-Landesrat Florian Mussner, Italiens Zivilschutz-Chef Guido Bertolaso, sowie von Seiten des Unternehmens Unionbau Christoph und Thomas Ausserhofer, Erwin Monauni, Projektleiter Marcel Kasseroler und Reinhard Steger zur offiziellen Übergabe der neuen Häuser. Nur zehn Tage später waren die einzelnen Wohnungen auch mit Möbeln ausgestattet und damit bezugsfähig. Heute haben dort zwanzig Familien einen Platz zum Leben gefunden.

„Das Wichtigste war“, sagte Unionbau-Projektleiter Marcel Kasseroler fernab aller offiziellen Ansprachen, „dass so unglaublich schnell, exakt und in einem sehr guten Zusammenwirken aller Mitarbeiter der verschiedenen beteiligten Unternehmen gearbeitet wurde, damit Menschen in der Krisenregion wieder ein Dach über dem Kopf bekommen. Wie durch die gute Koordination aller beteiligten Firmen der Faktor Zeit bewältigt werden konnte, war gigantisch zu beobachten.“ Teilweise waren 55 Arbeiter aus allen Bereichen auf der „Schnell-Baustelle“ beschäftigt.



Das Projekt

Realisierung von Holzfertighäusern in den Abruzzen

Ortschaft: San Panfilo, San Felice/Ocre

Projektant: Arch. Enrico Gugliemon

Ausführungszeit: 14.09. - 26.10.2009

Auftragsvolumen: 1,7 Mio. Euro inklusive Einrichtung

Ausführung: Fertighäuser aus Holz

Kubatur: 4.530,20 m³

Projektleiter: Marcel Kasseroler

Vorarbeiter: Christian Kirchler (Maurer)



Die Bar zog in ein Blockhaus um

Zweiter Bauabschnitt am Bahnhof in Bruneck erfolgreich beendet



Schon beim Bau der beiden neuen Unterführungen am Bahnhof in Bruneck für Autos und Fußgänger hat das Unternehmen Unionbau seine Leistungsfähigkeit belegt. Damals ging es darum, die Gleisunterführungen von 95, beziehungsweise 65 Meter Länge so schnell zu realisieren, dass der Zugverkehr im Pustertal lediglich für vier Wochen unterbrochen wurde. Die Aufgabe wurde gelöst, alle Beteiligten waren zufrieden.

In einem zweiten Bauabschnitt auf dem Brunecker Bahnhofsgelände wurden dann 2009 Umbau- und Sanierungsarbeiten umgesetzt. Diese waren notwendig geworden, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass weitere und fortführende Umbaumaßnahmen im Rahmen der Bahnhofserneuerung überhaupt realisiert werden konnten.

Die Schaltzentrale für die Gleisanlagen, also für Weichen, Ampeln und die Steuerung war bis Ende 2009 im alten Bahnhofsgelände untergebracht. 2010 aber wird der Umbau dieser alten Struktur aus-

geschrieben und dann realisiert. Damit aber der Zugverkehr „geregelt“ verkehren kann, musste zunächst die Schaltzentrale verlegt werden. Dazu musste ein Nebengebäude für diesen Zweck umgebaut werden. Um jedoch das Nebengebäude dafür frei zu bekommen, war es ebenfalls erforderlich, die dort situierte Bar vorübergehend zu verlegen. Dies wurde durch die Errichtung eines Holzhauses in Blockbauweise ermöglicht – innerhalb von nur zwanzig Tagen. Erst danach konnte das Nebengebäude für den Einbau der Steuerungsanlage adaptiert werden. Die Firma Unionbau erledigte dabei sämtliche anfallenden Arbeiten in allen Bereichen.

Nach zwei erfolgreich abgeschlossenen Aufträgen wird sich das Unternehmen Unionbau nun auch an der Ausschreibung für das neue Hauptgebäude beteiligen und hegt die Hoffnung auch dabei zum Zug zu kommen.



Das Projekt Bahnhofsnegebäude

Ortschaft: Bruneck
 Projektant: Arch. Thomas Keller
 Ausführungszeit: 150 Tage
 Auftragsvolumen: 470.000 Euro
 Ausführung: Baumeister-, Zimmerer-, Spengler-, Tischler-, Bodenleger-, Maler- und Gipserarbeiten
 Projektleiter: Erwin Monauni
 Vorarbeiter: Roland Oberschmied (Maurer), Stefan Klammer (Zimmerer), Matthias Gasteiger (Spengler)

Haus mit grandioser Aussicht

In 2400 Meter Höhe entsteht am Speikboden die Sonnklarhütte

Eine Berghütte in einer Höhe von rund 2400 Meter zu bauen, ist nun sicher keine ganz alltägliche Angelegenheit. Doch mit derartigen Projekten hat das Unternehmen Unionbau gute Erfahrungen. Man könnte fast sagen, es liegt schon fast eine gute „Ausserhofer-Familientradition“ im Bau solcher extrem gelegenen Gebäudestrukturen. Immerhin wurden bereits unter anderen die „Schwarzensteinhütte“, die ehemalige „Fürther“-, heutige „Rieserfernerhütte“, die „Birnlückenhütte“, die Skihütte „La Roda“ im Paganelagebiet nördlich des Gardasees oder eine Skihütte in Zoldo gebaut.

Jetzt hat die Unionbau von Hans Steger, dem Chef der Speikboden-Restaurantbetriebe, den Auftrag erhalten, die Sonnklarhütte zu bauen. Ein Schutzhaus mit diesem Namen gab es schon einmal. Sie lag ursprünglich etwas westlich des Speikbodengipfels, brannte jedoch schon vor Jahrzehnten nieder. Der Neubau erfolgt nun knapp unterhalb der Bergstation des Sonnklarliftes, direkt auf dem Gradkamm. Ein fürwahr erhabener Standort, denn viele, derart grandiose Aussichtspunkte gibt es in Südtirol nicht. Fast der gesamte Zillertaler Hauptkamm und im Süden die Dolomiten, von den Zinnen bis zur Marmolada, breiten sich vor den Augen der staunenden Betrachter aus. Das einzige was an diesem besonderen Ort immer schon fehlte, seit man dort im Winter Ski

fährt, ist eine Gelegenheit, in Ruhe und vom Wind geschützt zu verweilen.

Seit August 2009 wird das Projekt „Sonnklarhütte“ in zwei großen Etappen endlich verwirklicht. Es entsteht ein schmuckes Bergrestaurant, das modernen Ansprüchen genügt und dennoch ein gutes Stück Bodenständigkeit des Tauferer Ahrntals vermittelt. Hans Steger ist immerhin dafür bekannt, dass er keine „halben Sachen“ macht. Mit einer Gesamtkubatur von rund 1.800 Kubikmetern entsteht eine Baustruktur mit zwei Etagen und Kellerräumen. Teile davon sind in Holz ausgeführt. Ursprünglich war eine Beheizung mit Erdwärme angedacht. Ein besonders ehrgeiziges Projekt des Bauherrn. Bis in 150 Meter Tiefe führten die Probebohrungen. Doch als man schließlich soweit unten die Temperatur maß, kamen die Spezialisten gerade mal auf zwei Grad – viel zu wenig natürlich für Erdwärme. Kurzerhand wurde neu geplant, während auf der Baustelle schon der Aushub vorgenommen wurde. Nun wird eine Pelletsheizung installiert. Spannend waren die Betonarbeiten. Immerhin wurden für den Rohbau 400 Kubikmeter Beton benötigt. Und die mussten mit rund 50 Ladungen in Betonmischern über die teilweise extrem steile Skipiste auf die Baustelle transportiert werden. Eigentlich hatte man schon vermutet, dass dieses gesamte Material mit dem Hubschrauber geflogen werden müsse.

Doch die Betonmischer überwandern wundersamer Weise die Steigung. Bis auf die Tage, an denen es regnete. Dann musste ein schwer beladener Lastwagen mit montierten Ketten ziehen helfen. „Das war ein gewaltiger Anblick“, erinnert sich Projektleiter Ernst König an seine „interessante und so sehr vom Wetter abhängige Baustelle“.

Bodenplatte, Kellerwände als doppelwandige Ausführung, die Hälfte des Erdgeschosses in Beton, der Rest des Hauses mit Holzfertigteilen und in Ständerbauweise realisiert – im Tal ist das in den meisten Fällen Routine am Bau. In 2400 Meter Meereshöhe kann so etwas aber schnell mal zur Belastungsprobe für Mensch und Material werden, wenn der Wind mit achtzig Stundenkilometern pfeift und es waagrecht regnet.

Anfang Oktober 2009 wurde der Bau, wie er bis dahin fertig gestellt worden war, winterfest „verpackt“. Zwei Tage danach kam der erste Schnee. Wieder Glück gehabt, atmeten Bauherr und Arbeiter auf. So wird die Sonnklarhütte nun ruhen, bis im Frühjahr der Schnee schmilzt und weiter gearbeitet werden kann. Spätestens im Herbst 2010, so ist es geplant, soll Eröffnung sein. Dann kann man endlich windgeschützt, trocken und bei einem guten Glas Wein den großartigen Ausblick genießen, bevor man mit großen Schwüngen ins Tal „carvt“.





Das Projekt

Errichtung des Schutzhauses
Sonnklarhütte

Ortschaft: Sand in Taufers

Projektant: Geom. Siegfried Ausserhofer

Ausführungszeit: August 2009 - Herbst
2010

Ausführung: Maurer- und Zimmerer-
arbeiten

Kubatur: 1.850 m³

Projektleiter: Ernst König

Vorarbeiter: Roland Oberschmied (Mau-
rer), Philipp Kirchler (Zimmerer)



Kindergarten mit Pfiff

In Reischach entstand ein Klimahaus „Natur+“ mit reichlich Funktionalität



Der neue Kindergarten in der Brunecker Fraktion Reischach ist ein wahres Schmuckkästchen geworden. Der lang gestreckte Gebäudekomplex zwischen Feuerwehrrhalle und Musikpavillon, der vom Architekturbüro Georg Niederwieser geplant wurde, ist so konzipiert, dass die einzelnen Funktionsbereiche durchdacht angeordnet sind. Es entstanden dort Gruppenräume, Bewegungsräume, ein Gemeinschaftsraum mit Wintergarten, ein Personalbereich und eine Küche mit Nebenräumen. Der Mehrzweckraum wurde unmittelbar am Haupteingang untergebracht. Das Ganze entspricht einem hohen Maß an Logik und Funktionalität.

Die Wahl der Materialien wurde mit viel Bedacht getroffen. Herausgekommen ist schließlich unter Verwendung von ökologisch einwandfreien Baumaterialien und in einer Holz-Fertigteilbauweise ein Klimahaus „Natur+“ und somit der höchste Standard in der Kriterienskala der Klimahäuser.

Der Kindergarten Reischach wurde in der so genannten „Ständerbauweise“ errichtet. Das heißt, mit einer Rahmenkonstruktion, die sich teilweise sogar über zwei Etagen erstreckt. Mit dieser Vorgehensweise kann ein Gebäude wesentlich rascher realisiert werden als mit der herkömmlichen Mauerwerk-Bauweise. Und ein solches Gebäude ist dadurch auch viel schneller beziehbare, denn es müssen nicht tausende Liter Wasser austrocknen. Die Wände wurden in der Halle der Unionbau vorgefertigt. Elektrik und andere Installationsstränge wurden dort bereits in den Wänden verlegt. Bis die Teile für den Transport zur Baustelle fertig gestellt waren, vergingen kaum 25 Arbeitstage. Zwischen dem 3. Juni und dem 25. September 2009 – in rekordverdächtiger Zeit – wurden schließlich die Wände, die Decken, die Isolierungen innen und außen, das Dach, die Innenverkleidungen mit Gipswänden und Schallschutzdecken, die Innenstiegen aus Holz, die Fenster und die drei Eingangstüren realisiert. Und obwohl rund fünfzehn Prozent Mehrarbeiten anfielen, blieb das Projekt stets in dem sehr eng gefassten Zeitrahmen.

Wichtig waren dabei eine gute Planung des gesamten Projektes und ein besonders Augenmerk auf die Materiallogistik. „Natürlich kam uns eine stabile und sichere Witterungslage sehr entgegen“, sagt Projektleiter Heini Forer, „das war auch ein Grund, warum alles so gut und reibungslos ablief“.

Das Projekt

Kindergarten Reischach, Neubau

Ortschaft: Bruneck, Fraktion Reischach

Projektant: Arch. Georg Niederwieser

Ausführungszeit: Juni - September 2009 (115 KT)

Auftragsvolumen: 750.000 Euro

Ausführung: Wände, Decken, Dach, Stiegen, Türen u.a.m

Dachfläche: 884 m²

Außenwände: 920 m²

Innenwände: 725 m²

Geschossdecken: 930 m²

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Peter Walcher (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)







TRADITIONEN BEWAHREN

Eine Aufgabe von hohem Wert, eine Aufgabe mit Verpflichtung

Südtirol ist ein Land voller Traditionen. Tief verwurzelt sind uralte Bräuche, hoch gehalten werden die historischen Baustrukturen. Auch und vielleicht gerade weil in Südtirol die Moderne längst Einzug gehalten hat ist dies so. Es sind die Großmütter, die so gern sagen: Wer nichts Altes hat, hat auch nichts Neues. Südtirol ist Grenzregion. Und deshalb spiegeln sich architektonische Einflüsse aus Nord und Süd wider. Diese traditionellen Formen zu erhalten, ist auch Aufgabe und Verpflichtung der Bauunternehmen dieses Landes. Doch es geht natürlich auch darum, historische und somit traditionelle Gebäude durch geschickte und sorgsame Adaptierung den modernen Bedürfnissen der Menschen und ihren neuen Lebensstilen anzupassen. Dies ist eine äußerst spannende und zugleich sehr umfassende Aufgabe, der sich Südtirol immer häufiger stellt.

Kapelle des Nepomuk restauriert

Eine Drainage hält das kleine Gotteshaus nun trocken



Der Hof Mühlegg in Steinhaus im Ahrntal, auch als „Bergrichter“ bekannt, befindet sich seit 1868 im Besitz der Familie Innerbichler. Der historische und sehenswerte Ansitz wurde 2004 grundlegend saniert und umgebaut. Es entstanden sechs komfortable Apartments für ganz besondere Urlaube.

Zu dem Hof gehört auch eine kleine Kirche, die Hofkapelle zum „Heiligen Johannes von Nepomuk“. Dort wird am Patroziniumsfest, dem 16. Mai eines jeden Jahres, ein Gottesdienst gefeiert, sowie auch seit 1986 an allen Tagen im Mai unter großer Beteiligung Maiandacht abgehalten wird.

Doch Wind und Wetter und die Jahre haben der Baustuktur der schönen Kapelle arg zu gesetzt. Es war an der Zeit, eine Sanierung und Restaurierung vorzunehmen. Die wurde nun im Jahr 2009 realisiert. Das Unternehmen Unionbau war beauftragt Maurer-, Zimmerer- und Spenglerarbeiten zu übernehmen. Bis in eine Höhe von 1,50 Meter musste der alte und faule Putz über dem Natursteinmauerwerk weg gespitzt werden. Danach wurde rund um die Kapelle ein Graben ausgehoben, in dem mit großem Aufwand und nach klar festgelegten Richtlinien des Südtiroler Denkmalamtes eine Drainage realisiert wurde. Dazu musste eine Schräge betoniert werden. Danach wurde das Drai-

nagerohr verlegt und mit einer Filzdecke ummantelt. Das Ganze ist danach mit gewaschenem Schotter und darüber mit Erde aufgefüllt worden. Schließlich wurde noch ein Graben für ein Abwasserrohr angelegt.

Die Zimmerer besserten den Dachstuhl aus und deckten das Dach mit Lärchenschindeln neu ein. Schließlich wurden noch die Spenglerarbeiten durchgeführt. Danach präsentierte sich die Kapelle des Heiligen Johannes von Nepomuk in neuem Glanze, bewundert von Einheimischen und Gästen.

Das Projekt

Restaurierung der Kapelle beim Ansitz „Bergrichter“

Ortschaft: Steinhaus im Ahrntal

Ausführungszeit: Mai bis Ende Juni 2009

Auftragsvolumen: 36.000 Euro

Ausführung: Maurer-, Zimmerer- und Spenglerarbeiten

Projektleiter: Ernst König

Vorarbeiter: Stefan Lechner (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)



Am Ende kam der Helikopter

Die Franzensfeste erlebte ein gutes Stück Kunst und Kultur



Nach dem Bundesland Tirol 2005 und dem Trentino 2007 hat Südtirol die gemeinsame Landesausstellung 2009 ausgerichtet. „Labyrinth Freiheit“ lautete im Austragungsort Franzensfeste zwischen dem 9. Mai und dem 30. Oktober 2009 das Motto. Als die Pforten schließlich geschlossen wurden, blieben eine Menge guter Eindrücke zurück. Ein Expertenteam aus Architekten, Künstlern und einer Kunsthistorikerin hatten die Ausstellung gestaltet. Sie ganz besonders registrierten mit Freude einen Besucherstrom von rund 100.000 interessierten Menschen von überall her. Für die baulichen Maßnahmen sowohl für die „Manifesta 7/08“, im Jahr 2008 in der Franzensfeste – neben der „Biennale in Venedig und der „documenta“ in Kassel die bedeutendste Veranstaltung im Bereich der zeitgenössischen und experimentellen Kunst – als auch für die Landesausstellung zeichnet das Unternehmen Unionbau verantwortlich.

Fast überall in der Franzensfeste wurde in den vergangenen Jahren irgendwann gebaut, adaptiert, restauriert, saniert und umgestaltet.

Zum guten Schluss, am Ende der Landesausstellung, wurden die Kunstgegenstände von der Franzensfeste abtransportiert. Auch dabei war erneut die Unionbau eingebunden. Diese Aktion war teilweise nicht ganz so einfach und es musste sogar der Hubschrauber eingesetzt werden, um die großen Stücke weg zu bringen. „Die Zeit, in der wir auf und an der Franzensfeste gebaut haben, war spannend vom Anfang bis zum Schluss“, sagt Projektleiter Erwin Monauni.

Es ist noch nicht abschließend geklärt, was nun nach den beiden Großveranstaltungen und sehr ehrgeizigen Projekten aus der Kubatur werden soll. Es gibt offenkundig eine Überlegung, in der Franzensfeste eine Art „Info-Point“ einzurichten, der das Thema „Brenner Basistunnel“ zum Thema hat.

Das Projekt

Mittlere Festung Franzensfeste

Ortschaft: Franzensfeste

Projektant: Arch. Markus Scherer

Ausführungszeit: Oktober 2007 bis April 2009

Auftragsvolumen: 4,3 Mio. Euro

Ausführung: schlüsselfertig

Projektleiter: Erwin Monauni

Vorarbeiter: Klaus Innerbichler (Maurer)





Reinhold Messner und die Völker der Berge

Schloss Bruneck wird aufwendig saniert und dann ein Museum

Seit Reinhold Messner nicht mehr auf die ganz hohen Berge der Erde steigt, seit er auch die Themen Sand- und Eiswüsten für sich erledigt hat, ist der Mann zum eifrigen Museumsbauer geworden. „MMM – Messner Mountain Museum“ ist längst zum Begriff geworden. Auf der Homepage der zu den bisherigen Projekten heißt es: „Dem Berg und dessen Kultur hat Reinhold Messner ein Museumsprojekt mit fünf ungewöhnlichen Standorten in der grandiosen Landschaft der Alpen gewidmet. Das Messner Mountain Museum ist eine Begegnungsstätte mit dem Berg, mit der Menschheit und letztlich auch mit sich selbst.“

Das „MMM Firmian“ auf Schloss Sigmundskron, das Museum in Sulden am Ortler, natürlich Schloss Juval im Vinschgau und das „Museum in der Wolken“ auf dem Monte Rite zwischen Cortina d’Ampezzo und Pieve di Cadore, haben längst den Ruf als außergewöhnliche Stätten der Bergwelt erobert. Tausende Besucher haben sich dort Eindrücke aus unterschiedlichsten Blickwinkeln über die grandiose Vielfalt der Gebirge verschaffen.

2010 wird der fünfte Standort und damit der Abschluss dieses großen und großartigen Messner-Projektes eröffnet – Schloss Bruneck, in dessen Räumlichkeiten das Thema Bergvölker dargestellt wird. „MMM Ripa“ wird dieses fünfte Museum von Reinhold Messner heißen. Dort werden Exponate aus der Alltagskultur der verschiedenen Bergregionen der Erde und deren Bewohnern gezeigt. Das Leben von Sherpa, Indios, Tibetern, Walsern, Mongolen, Hunza und anderen Völkern mehr wird sich dort dann widerspiegeln.

Im Rahmen der recht aufwendigen Sanierungsmaßnahmen auf Schloss Bruneck hat die Firma Unionbau die gesamten Baumeisterarbeiten für die Adaptierung übernommen. An fast allen Ecken und Enden des Schlosses aus dem zwölften Jahrhundert wird gebaut und eingegriffen. Vor allem ist die Statik des Gebäudes den modernen Bestimmungen anzupassen. Im Schlossgarten werden verschiedene Anbauten, teilweise in Holz, realisiert und ein unterirdischer Teil wird betoniert. Das Schloss in Bruneck hat

Fürstbischöfe, Herzöge und Kardinäle erlebt. Es war Kaserne und Gerichtsgefängnis. Klassenzimmer diverser Schulen waren dort untergebracht. Ausstellungen, Musikveranstaltungen und Sommerakademien haben dort oben statt gefunden. Nun wird es ein Museum, das Reinhold Messner gestaltet und zu dessen Sanierung das Unternehmen Unionbau beigetragen hat.

Das Projekt

Sanierung Schloss Bruneck

Ortschaft: Bruneck

Projektant: Arch. Gerhard Mahlknecht; EM2 Architekten

Ausführungszeit: September 2009 bis September 2010

Auftragsvolumen: 1,5 Mio. Euro

Ausführung: Baumeisterarbeiten

Projektleiter: Erwin Monauni

Vorarbeiter: Klaus Innerbichler (Maurer)



Mit Eimern und Kannen gegen den Regen

Ein Anstiz in Reischach erhielt ein neues Dach und ist nun wieder dicht

In Reischach, nicht weit von der Feuerwehrhalle entfernt, gibt es den alten Anstiz „Angerburg“, dessen Geschichte wohl in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Es ist belegt, dass das Dach auf diesem schönen Gebäude wiederholt erneuert worden ist. Doch zuletzt wurde es wieder durchlässig. Wenn ein „richtiges Wetter“ daherkam, rannte der Besitzer oft mit mehr als zehn Eimern und Kannen, um sie unter die „leck geschlagenen“ Tropfstellen zu platzieren und so Schlimmeres zu verhindern.

Damit ist nun Schluss. Wenn der Besitzer bei nahenden Unwettern auch immer noch aufschreckt und glaubt, nun rasch um Gefäße rennen zu müssen – sein Dach wurde saniert und erweist sich als dicht. Das Unternehmen Unionbau, traditionell auch auf alte Bauten und auf Dächer gleichermaßen spezialisiert, hat den Auftrag gern übernommen, zumal es auch darum ging, peinlich genau die Anforderungen des Südtiroler Denkmalamtes zu erfüllen. So wurde das Dach wieder mit drei Lagen 80er Schindeln aus Lärchenholz gedeckt. Lärche, die schon früher für Dacheinde-

ckungen verwendet wurde, gilt bis heute unter allen Hölzern durch den hohen Harzanteil als besonders resistent gegen Witterungseinflüsse.

Das Gebäude musste während der Sanierungsarbeiten am Dach wegen der Sicherheitsauflagen komplett eingerüstet werden. Die Arbeiten wurden in Teilstücken abgewickelt und immer wieder wurden Bereiche des 35 Grad steilen Daches mit Nylonplanen abgedeckt. Mit Routine

und Erfahrung gelingt es einem Arbeiter am Tag bis zu 15 Quadratmeter gerade Fläche mit Schindeln zu decken. Das Dach des Gebäudes in Reischach misst 430 Quadratmeter. Die Unionbau erledigte in einem Zug auch die Spenglerarbeiten. Das Dach sollte nun wieder 60 Jahre halten und die Hausbesitzer davor bewahren, mit Eimern und Kannen rennen zu müssen.

Das Projekt

Anstiz Johann Regensberger

Ortschaft: Reischach

Projektant: Arch. Georg Niederwieser

Ausführungszeit: April bis Mai 2009

Auftragsvolumen: 60.000 Euro

Ausführung: Drei-Lagen-Schindeln, Lärche

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Alois Unterhofer (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)



Inmitten des Alten immer etwas Neues

Historisches Gebäude in der Altstadt von Meran saniert und umgebaut

Die Meraner Altstadt gehört zu den ganz besonders feinen Plätzen Südtirols. Im Herzen dieser wunderbaren Altstadt mit ihren historischen Baustrukturen liegt die mittelalterliche Laubengasse, die im 13. Jahrhundert vom Grafen von Tirol gebaut wurde. Sie wurde übrigens in zwei Flanken, die flussseitigen „Wasserlauben“ und die bergseitigen „Berglauben“ unterteilt. Die einst längste Laubengasse Tirols beginnt am Kornplatz und endet bei der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus. Es sind wohl die vielen zierlichen Erker und Torbögen die der Meraner Laubengasse das besondere Etwas geben.

Das Passeirer Tor, durch die seit Alters her die Straße nach Dorf Tirol und ins Passeiertal führt, gehört sicherlich zu den maleisichsten Punkten der Altstadt. Genau

dort steht das historische „Haus Wassler“, das im Besitz der Familie Ulrich Ladurner ist. Es ist dies die Gegend in der noch die alte Stadtmauer erhalten ist, die einst die vier Stadttore (drei sind noch erhalten) verband. Und eben die Reste dieser historischen Stadtmauer bilden sozusagen die Rückwand des „Haus Wassler“.

In einem aufwendigen Akt wurde das Gebäude mit seinen rund 1.600 Kubikmetern Kubatur liebevoll und sehenswert saniert und umgebaut. Vorsichtig wurde das alte Haus, das etwa um die Jahrhundertwende erbaut wurde, entkernt. Es blieben nur noch die Außenwände aus Naturstein und die tragenden Mauern im Inneren stehen. Alles andere wurde abgetragen und herausgerissen. Danach entstand dort eine Wohnung über zwei Etagen, die nun den

modernen Ansprüchen entspricht. Neben der unumstößlichen Tatsache, dass man bei Umbauten und Sanierungen von historischen Gebäuden inmitten des Alten jeden Tag etwas Neues erlebt, war beim „Haus Wassler“ vor allem die „Versorgung“ der Baustelle eine besondere Aufgabe. Denn in der Laubengasse darf nur von 6.00 bis 10.00 Uhr gefahren werden. Außerhalb dieser Zeit mussten sämtliche Materialien mit Kleinlastwagen durch das Passeirer Tor transportiert werden.

„Aber auch das ist natürlich zu lösen und eigentlich nicht wirklich ein Problem“, sagt Projektleiter Marcel Kasseroler. Das Unternehmen Unionbau realisierte im Auftrag der Familie Ladurner den Innenausbau, die Verputzerarbeiten, das neue Dach und die Steinmauern im Garten.





Das Projekt

Umbau und Sanierung „Haus Wassler“

Ortschaft: Meran

Projektant: Arch. Christina Biasi-von Berg

Ausführungszeit: Februar bis November 2009

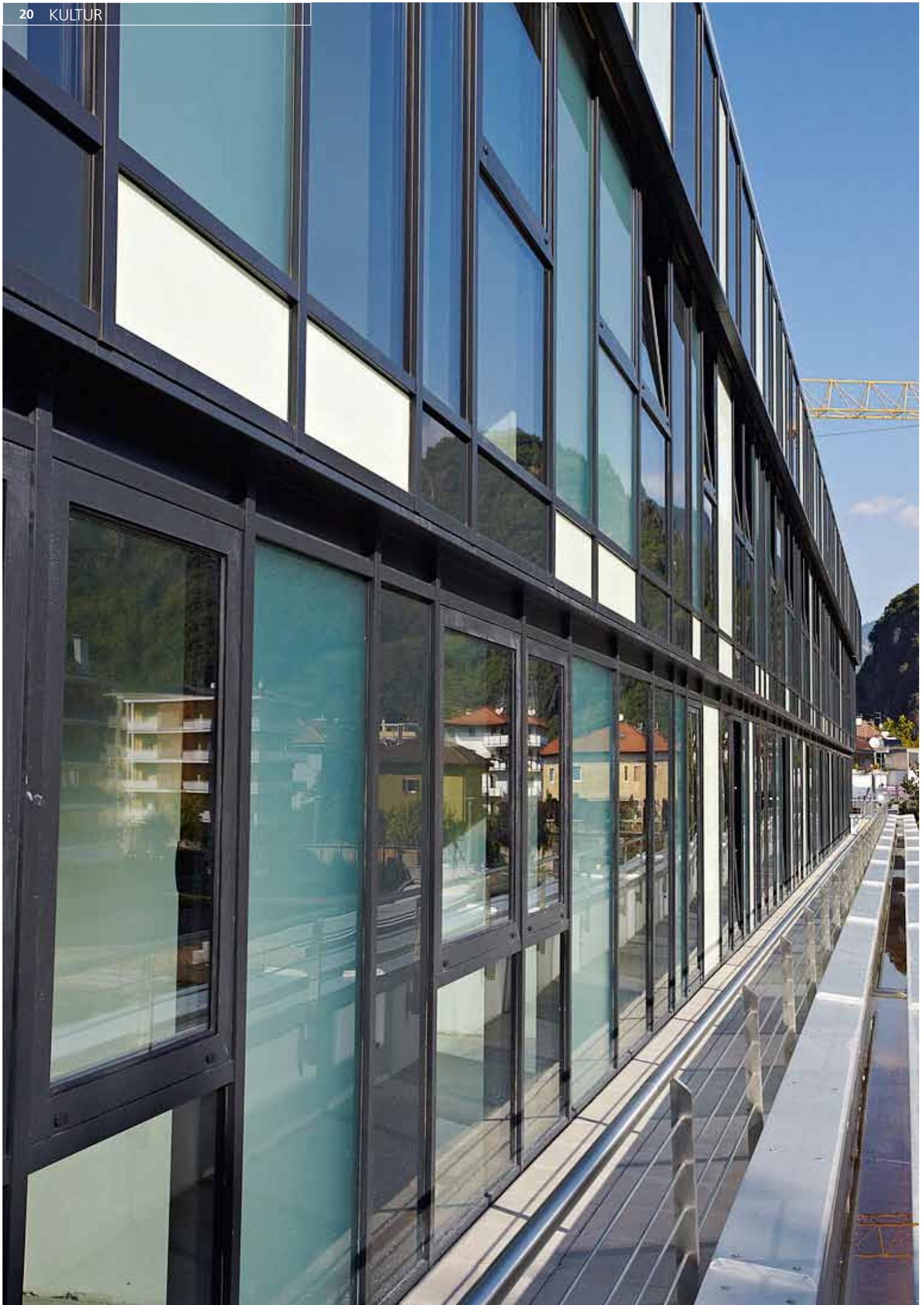
Auftragsvolumen: ca. 420.000 Euro

Ausführung: Innenausbau, Verputzerarbeiten, Steinmauern Garten, Zimmerer und Spenglerarbeiten

Kubatur: 1.600 m³

Projektleiter: Marcel Kasseroler

Vorarbeiter: Günther Reichegger (Maurer), Philipp Kirchner (Zimmerer)





KULTUR GELEBT

Sinnvoll, praktisch und modernen Ansprüchen genügend

Lebensräume können ganz unterschiedlicher Natur sein: Wohnräume, Urlaubsräume, Erholungsräume, aber auch Pflegeräume und Räume für das Alter. Sinnvoll sollen sie sein, praktisch und modernen Ansprüchen genügen. Über den Stil lässt sich diskutieren. Über die Tatsache, dass ständig neue Lebensräume entstehen, nicht. Entscheidend ist wohl, dass ein jeder in einer bestimmten Situation die Möglichkeit hat, seinen Lebensraum zu finden und ihn entsprechend zu nutzen.

Kultur aus dem Ei

Baustelle Rosenbach: Drei architektonische Stile

Seit Oktober 2006 baut das Unternehmen Unionbau in Bozen an einem Projekt mit dem Titel „Stadtteilzentrum Rosenbach“. Dabei sind in den vergangenen Jahren eine Tiefgarage mit rund 160 Stellplätzen, ein Kindergarten für über 50 Kinder, ein Studentenwohnheim mit zwölf Wohneinheiten unterschiedlicher Größen auf zwei Etagen, ein Kulturzentrum und eine Berufsschule mit Klassenräumen, Lehrerbüros, Labors sowie sanitären Einrichtungen entstanden. Der Abschluss des Projektes ist für Mai 2010 vorgesehen. Markus Steiner kam im Januar 2007 als Unionbau-Vorarbeiter auf die Baustelle „Zone Rosenbach“. Kaum 23 Jahre alt und so ein umfangreiches Projekt. Heute gibt es wohl kaum einen anderen, der die Baustelle in ihren Details so gut kennt wie er, es gibt praktisch keine Ecke auf dem großen Areal, die ihm unbekannt wäre. „Als ich das erste Mal da hin kam, war ich echt überrascht und erstaunt von der Größe dieser Baustelle“, sagt Steiner im Rückblick gesehen. Inzwischen erfüllt es ihn „mit einem gewissen Stolz“, wenn

er sieht, was dort geleistet worden ist. So sieht das auch Unionbau-Projektleiter Alessandro Brogiato: „Ich bin zwar erst im Mai 2009 und damit in der Schlussphase nach Rosenbach gekommen, aber dieses Projekt ist hoch interessant“. Das liegt vor allem auch daran, dass die drei Gebäude-Blöcke von drei Planern gezeichnet wurden und dass sich somit drei architektonische Stile zu einem Ganzen zusammenfügen. Auffälligstes Detail dabei ist zweifelsfrei jener Teil des Kulturzentrums, der mit einer ovalen Form und einer Größe von 15 x 20 Metern anmutet wie ein überdimensioniertes Ei. Kulturelles kommt in Rosenbach künftig sozusagen „frisch aus dem Ei gepellt“. Teilweise waren in Bozen-Rosenbach zwischen vierzig und fünfzig Arbeiter auf der Baustelle. Sie alle zu koordinieren, sie zu motivieren und bei allem auch noch den Überblick zu behalten, wann was wo zu tun war, wann und wo Maschinen, Material und Kräne benötigt wurden, war die große Herausforderung an den jungen Vorarbeiter. Als zur Einweihung des Kindergartens im vergangenen Herbst Lan-

deshauptmann Durnwalder, Landesrat Mussner und Bozens Bürgermeister Spagnoli kamen, beobachteten die Unionbau-Mitarbeiter die Szenerie mit Aufmerksamkeit und gingen dann gleich wieder ans Werk. Denn immerhin war da zu längst die Schlussphase eingeläutet.

Das Projekt

Stadtteilzentrum Rosenbach

Ortschaft: Bozen

Bauleitung: Ing. Siegfried Pohl

Projektant: Arch. Claudio Lucchin, Arch. Roland Baldi, Arch. Verena Unterberger, Arch. Stefan Palla

Ausführungszeit: Okt. 2006 bis Mai 2010

Auftragsvolumen: 9 Mio. Euro

Ausführung: schlüsselfertige Übergabe

Projektleiter: Antonello Todde,

Alessandro Brogiato

Vorarbeiter: Markus Steiner (Maurer),

Philipp Kirchler (Zimmerer), Matthias

Gasteiger (Spengler)



Tief „im Wasser“

Eine wasserdichte Wanne für die Raika Luttach

Viele Jahre hatte die Raiffeisenkasse Tauferer Ahrntal ihren Hauptsitz in Luttach. Dann übersiedelte das Kreditinstitut in einen schmucken Neubau nach Sand in Taufers. Das Gebäude, in dem die Raika bis dahin mit der Zentrale untergebracht gewesen ist, war zwar kaum dreißig Jahre alt, doch es entsprach nicht mehr den modernen Anforderungen. Mitte 2009 fuhren die Bagger vor und rissen die Struktur nieder. Danach übernahm die Unionbau die Baumeister-, Zimmerer- und Spenglerarbeiten beim Neubau der Raiffeisen-Zweigstelle in Luttach.

Da dieser Neubau rund eineinhalb Meter „im Wasser“ stand, war es notwendig, die gesamte Realisierung des Kellergeschosses als wasserdichte Wanne auszuführen. Dabei wurde ein spezielles und hochmodernes Abdichtungssystem verwendet. Anschließend wurde begonnen das Erdgeschoß und die erste Etage zu mauern. Bis Mai 2010 soll der Bauauftrag abgeschlossen sein.



Das Projekt

Raiffeisenkasse Luttach, Neubau

Ortschaft: Luttach/Ahrntal

Projektant: Arch. Paul Reichegger, Arch. Uwe Rinner

Ausführungszeit: Juli 2009 bis Mai 2010

Auftragsvolumen: 800.000 Euro

Ausführung: Baumeister-, Zimmerer- und Spenglerarbeiten

Kubatur: 6.400 m³ gesamt

Projektleiter: Erwin Monauni

Vorarbeiter: Klaus Gasteiger (Maurer), Michael Volgger (Zimmerer), Matthias Gasteiger (Spengler)

Unter der Erde verschwunden

Zubau beim Kongresszentrum in Sexten

Das Kongresszentrum im „Haus Sexten“ im Oberpustertal hat als Veranstaltungsort schon des öfteren für Aufsehen gesorgt. Immer wieder wurden dort große Events über die Bühne gebracht. Nun ist das Zentrum um einen Trakt erweitert worden. Dabei ging es jedoch weniger um die Steigerung von Attraktivität, sondern vielmehr um die höhere Funktionalität des Gebäudekomplexes.

Die Unionbau wurde mit einem unterirdischen Zubau beauftragt. Dabei entstand Raum in einer Größenordnung von rund 2.200 Kubikmetern. Auf einer Fläche von 700 Quadratmetern und vier Meter tief wurde die Baugrube ausgehoben. Um einen tragfähigen Grund zu erreichen musste eine Tiefgründung mittels Bohrpfählen vorgenommen werden. Dabei wurden 64 Löcher mit einem Durchmesser von 30 Zentimetern bis in eine Tiefe von 15 Meter getrieben und dann mit Beton ausgegossen. Nun erst war die Zeit „reif“ für die Bodenplatte und die Wände in Stahlbeton. Dazu kam die Errichtung der Trennwände, ein Industrieboden und die Verputzarbeiten. Das Projekt wurde zwischen Mai und September 2009 abgewickelt. Inzwischen sind die Bergrettung Sexten mit ihrer Zentrale, der Tourismusverein mit seinen neuen Lagerräumen und der Bauhof in neue Garagen und Funktionsräume eingezogen. Viel ist von der Erweiterung nicht zu erkennen, denn auf der Oberfläche entstanden Stellplätze für Pkw's.



Das Projekt

Kongresszentrum Sexten, unterirdische Erweiterung

Ortschaft: Sexten

Projektant: Planungsbüro Kofler und Watschinger

Ausführungszeit: Mai bis September 2009

Auftragsvolumen: 455.000 Euro

Ausführung: Stahlbeton

Kubatur: 2.200 m³

Projektleiter: Erwin Marcher

Vorarbeiter: Martin Ausserhofer (Maurer), Manfred Mair am Tinkhof (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)

Ein Festplatz mit Dach

In Sand in Taufers entstand eine teilbegrünte Dachkonstruktion



Mit großem Aufwand und einem enormen Engagement wurde in der Marktgemeinde Sand in Taufers der Festplatz im Zentrum des Dorfes erneuert. Teil der Arbeiten war neben einer Tiefgarage und zahlreichen Funktionsräumen, auch der Bau eines neuen Pavillons, der allerdings eher eine großzügige Festhalle als ein kleiner Pavillon geworden ist.

Das Dach dieses Gebäudes wurde auf eine neu errichtete Stahlkonstruktion gesetzt. Die vollflächige Decke besteht aus Fichten-Leimbindern mit sechzig Zentimetern Breite, sechzehn Zentimetern Stärke, acht bis zwölf Metern Länge und einer Nut- und Feder-Verbindung. Die Gesamtlänge des Daches beträgt knapp 800 Quadratmeter.

Auf die Holzdecke wurden dann übereinander eine Foliendampfsperre, eine Isolierung aus Holzfaserplatten, eine Hinterlüftungslattung, eine Schalung und schließlich ein Blechdach aufgebracht. Auf den flachen Dachteilen entstand nach der Dachabdichtung eine mit Erde und Saatgut begrünte Fläche.

Bei der Planung blieb der konzertante

Bühnenteil des alten Pavillons bestehen. Durch den Austausch einiger schlechter Holzteile wurde der Zusammenschluss dieses Bestandes mit dem neuen Teil der Dachkonstruktion hergestellt. Darüber hinaus wurde vom Unternehmen Unionbau auf einer Gesamtlänge von rund 300 Laufmetern eine Mauerabdeckung mit OSB-Platten als Unterbau für die

anschließende Blechauflage realisiert. Das gesamte Projekt mit seinen vielfältigen Arbeiten musste zum Schluss hin unter enormen Druck abgewickelt werden, denn die Gemeinde wollte den neuen Festplatz im Rahmen des traditionellen Freundschaftstreffens zwischen dem Tauferer Ahrntal und dem benachbarten Zillertal seiner Bestimmung übergeben.

Das Projekt

Festplatz, Neugestaltung

Ortschaft: Sand in Taufers

Projektant: Arch. Thomas Winkler

Ausführungszeit: November 2008 - August 2009 (mit Unterbrechungen)

Auftragsvolumen: 510.000 Euro

Ausführung: Zimmerer-, Spenglerarbeiten, Dachabdichtung, Dachbegrünung

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Philipp Kirchler (Zimmerer), Oliver Kahler (Spengler)



Es blieben nur drei Monate Zeit

Grundschule Pfalzen teils saniert, teils neu gebaut



Das Grundschulgebäude der Gemeinde Pfalzen im Pustertal stammt aus dem Jahr 1954. Es wurde in den Jahren 1981 und 1982 teilweise saniert und umgebaut. Über 160 Schülerinnen und Schüler absolvieren dort die ersten Schuljahre. Im Laufe der Zeit jedoch entsprach das Schulgebäude, besonders in die Klassenräume, nicht mehr den modernen Anforderungen und Normen. Deshalb begann bereits 2006 die Planung für eine erneute Sanierung des alten Gebäudes und den Zubau einer neuen Struktur.

Im Juli 2008 begann der Neubau. Auf zwei Etagen und einem Kellergeschoss entstanden rund 1.700 Kubikmeter umbauter Raum für eine Mensa, eine Aula, drei neue Klassenräume und ein Lehrerzimmer. Es wurde klassisch mit Ziegeln gemauert und der Bau erhielt ein Satteldach mit Holzdachstuhl und Dachplatten.

Dieser Neubau war die Voraussetzung für den Umzug nach Ende des Schuljahres. In Windeseile wurden das Mobiliar und andere Dinge der Schule in das neue Gebäude geschafft, denn nun drängte

die Zeit. Bis zum Ende der dreimonatigen Sommerferien musste die Sanierung des Altbaus fertig sein. Im Rahmen eines konkreten Zeitplans wurden Böden, Fenster und Türen herausgerissen. Statische Arbeiten wurden aufgrund der Umbauten auch nötig.

Danach kamen die neuen Unterböden, die Verputz- und Malerarbeiten dran. Schließlich hielten die Bodenleger Einzug und dann wurden die Fenster und Türen montiert. Am Ende, als die Arbeiter gingen, war sogar noch Zeit genug für einen geregelten und geordneten Umzug in den sanierten Trakt. Als die Schüler und die Lehrer schließlich zum ersten Schultag

nach den Ferien erschienen, staunten sie, was sich in der kurzen Zeit in ihrer Schule alles getan hatte. Vor allem heller und moderner wirkt das Grundschulgebäude jetzt.

Das Projekt

Erweiterung und Sanierung der Grundschule Pfalzen

Ortschaft: Pfalzen

Projektant: Arch. Gamper und Taschler
Ausführungszeit: Juli 2008 bis September 2009

Auftragsvolumen: 1,1 Mio. Euro
Ausführung: Sanierung (Bestand), Ziegel und Stahlbeton (Neubau)

Kubatur: 6.700 m³ (Bestand) sowie 1.700 m³ (Neubau)

Projektleiter: Erwin Marcher
Vorarbeiter: Oswald Oberlechner (Maurer)



Zum Abschluss ein Kunstwerk

Wie Oswald Oberlechner kurz vor der Pensionierung noch zum „Künstler“ wurde

Vierzig Jahre seines Lebens hat Oswald Oberlechner für das Bauunternehmen Uni-onbau gearbeitet. Vieles hat er in dieser Zeit erlebt. Gute Zeiten, schlechte Zeiten, Höhen und Tiefen, kleine Baustellen und große. Aber so etwas war noch nicht da. So etwas hätte sich der 58jährige aus Ahornach nicht einmal ausmalen wollen. Wie auch? Es kommt nicht allzu oft vor, dass ein Maurer derart intensiv künstlerisch gefragt ist. Und das kam so:

Peter Senoner ist Künstler. Er wurde 1970 in Bozen geboren und lebt in Laien. Er studierte an der Akademie der Künste in München, und hat in New York und Tokio gearbeitet. Seine Ausstellungen sorgen stets für beachtliches Interesse und seine Werke sind echte „Hingucker“. Schon allein die Internet-Seite des Mannes ist sozusagen ein Kunstwerk in sich (www.petersenoner.com). Künstlern solchen Ranges ist es eigen, dass sie mit Preisen für ihre Arbeiten ausgestattet werden. Am 9. Januar 2009 gewann Peter Senoner den Wettbewerb um die künstlerische Gestaltung des Rondells bei der Autobahnausfahrt Klausen.

Das Werk von Peter Senoner ist beeindruckend. Es besteht aus der „Visualisierung von Landschaft als Sinnbild einer neuen Landschaft, die alle existierenden Landschaftstypen in einem vereint“, erklärt der Künstler. In der Mitte der Modellierung steht eine 4,5 Meter hohe Skulptur mit Namen „Galanthica“, die in symbolischer Form eine Pflanze darstellt. „Diese Pflanze steht auf einem organisch geformten



Sockel, der als ihr Erdboden fungiert. Er ist spiralförmig aufgebaut und folgt der Richtung des Verkehrs, der sich um ihn schlingt“, erläutert Peter Senoner weiter.

Soweit die Kunst. Doch vor das Werk hat der Herrgott auch hier den Schweiß gesetzt. Und so standen eines Tages im späten Herbst 2009 Oswald Oberlechner und sein Kollege Peter Mairhofer beim Rondell hinter der Autobahnausfahrt in Klausen. In Händen hielten sie einen Plan und ein Modell. Beides zeigte das Fundament, auf dem ein paar Wochen später die Skulptur ihren Platz finden sollte. Zehn Meter im Durchmesser, zwei Meter hoch an der höchsten Stelle. Eine modellierte Struktur mit Hügeln und Tälern und der Anforderung, dass Wasser an allen Stellen ablaufen kann.

Oswald Oberlechner drehte ein paar Mal den Plan und fand schließlich auf der Fundamentplatte und der Unterstruktur aus Drahtgeflecht einen Anfang. Dann wurde modelliert: mit speziellem Sanierbeton, Geduld und reichlich Verstand für dieses

Objekt der Kunst. Nach rund zwei Wochen kam das Lob vom Künstler höchstpersönlich und richtete sich an den unfreiwillig, aber nun ebenfalls zum Künstler mutierten Oswald Oberlechner. „Mein großes Kompliment“, ließ Peter Senoner anerkennend wissen, „eine sehr, sehr gute Arbeit, ich bin äußerst zufrieden“. Vor Weihnachten wurde die Skulptur auf den Sockel gehoben, die Gestaltung des Rondells nahe der Autobahn damit abgeschlossen. Nun grüßt „Galanthica“, die bemerkenswerte Pflanze, von einem „Erdboden“, um den sich der Verkehr windet. Gäste wie Einheimische sind erstaunt. Und das war immerhin Sinn der Sache.

Irgendwann will Oswald Oberlechner mal Richtung Gröden fahren, das Gesamtkunstwerk zu bestaunen. Nun hat er ja Zeit, denn am 31. Dezember 2009 ist er in den verdienten Ruhestand gegangen. Dass sein letztes Projekt ein Kunstwerk werden würde, hätte sich Oswald Oberlechner für wahr nicht träumen lassen.



Das Projekt

Fundament und Sockel für ein Kunstwerk

Ortschaft: Klausen

Künstler: Peter Senoner

Ausführungszeit: 06.11. - 30.11.2009

Auftragsvolumen: 30.000 Euro

Ausführung: Betonmodellierung

Projektleiter: Erwin Monauni

Vorarbeiter: Oswald Oberlechner (Maurer)



Momentaufnahmen der Mitarbeiter 2009





LEBENSÄÄUME ERRICHTEN

Plätze an denen es sich angemessen leben lässt

Menschen in allen Lebensabschnitten brauchen Lebensraum. Familien benötigen Lebensräume. Raum und Platz für ein Zuhause. Kinder benötigen diesen Raum zur persönlichen Entwicklung in Form eines Kindergartens. Studenten brauchen während ihres Studiums häufig vorübergehend einen Lebensraum an einem anderen Ort, oft weit weg vom eigentlichen Wohnort. Ältere Menschen benötigen vielfach einen Lebensraum, der ganz speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Bauunternehmen schaffen diese Lebensräume. Sie erhalten dafür Aufträge von privaten Bauherren oder von der öffentlichen Hand. Und Bauunternehmen realisieren auch immer wieder eigene Projekte. Auf jeden Fall schaffen sie Lebensräume, in denen sich Generationen entfalten und wohl fühlen können.

Nun ist alles dicht

Kondominium in Corvara erhielt neues Dach und spart jetzt Energie

Ein Dach hält nicht ewig. Oft ist es der Erste Gebäudeteil, der nach einer gewissen Zeit nachgibt und Mängel aufweist. Im Kondominium in der Tourismus-Hochburg Corvara im Hochalpeital war das nicht anders. Seit Jahren schon wies die Eindeckung des Gebäudes, in dem die Ferienwohnungen vorwiegend italienischer Gäste situiert sind, immer wieder Mängel auf. Trotz Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten blieb das mit ohnehin eher anfälligen Bitumen-Schindeln gedeckte Dach einfach nicht dicht. Dann entschieden sich die Kondominiumsverwaltung und die Eigentümer zu einer Sanierung des maroden Daches, das obendrein auch kaum gedämmt war und dadurch im Winter reichlich Energie umsonst verschwendet wurde. Der Dachaufbau wurde abgerissen, die tragende Holzkonstruktion darunter

konnte erhalten bleiben. Auf den Sparren wurde eine neue Dämmung aufgebracht und dann mit Tondachziegeln neu gedeckt. Als die Arbeiten abgeschlossen waren, erhielt das Gebäude gar die Zertifizierung als Klimahaus B Standard. Nun kann im Kondominium „Adler“ in Corvara einiges an Energie und damit Kosten gespart werden.



Das Projekt

Kondominium „Adler“, Dachsanierung

Ortschaft: Corvara, Hochalpeital

Ausführungszeit: Mai bis Juli 2009

Auftragsvolumen: 195.000 Euro

Projektleiter: Hubert Schwaiger

Vorarbeiter: Stefan Klammer (Zimmerer)



Ein Haus mit den wesentlichen Merkmalen

In Uttenheim wird ein Klimahaus nach Standard „A“ gebaut

Klimahäuser sind in aller Munde. Immer mehr Gebäude, insbesondere Wohnhäuser werden in Südtirol nach dem Standard der Bozener „Klimahausagentur“ errichtet und erfreuen sich nach ihrer Fertigstellung insbesondere wegen des weitaus geringeren Energieverbrauches großer Beliebtheit. Im Wesentlichen werden drei Klimahaus-Standards unterschieden.

Auch in Uttenheim im Tauferer Ahrntal entsteht gerade ein Klimahaus nach dem Standard A. Bauherr ist Christoph von Sternbach, der beim so genannten „Baumann“ eine alte Gebäudestruktur und einem Neubau durch eine Tiefgarage verbindet. Bereits im Oktober 2008 wurde mit dem Aushub und den Betonarbeiten für die Tiefgarage begonnen. Es folgten der Keller und die Kellerdecke des Wohnhauses.

Danach wurden die Arbeiten auf der Baustelle, bedingt durch den frühen Wintereinbruch, unterbrochen. Ab dem Frühjahr 2009 wurde der Rohbau über zwei Etagen mit Ziegeln gemauert und eine beeindruckende Isolierung (Rockwolle) von zwanzig Zentimetern Stärke aufgebracht.

Es ist ein wesentliches Merkmal von Klimahäusern, dass sie sich durch hohe Dämmung und kompakte Bauweise auszeichnen. Sie beziehen aber auch die Kraft der Sonne in die Gestaltung und die Ausrichtung des Gebäudes ein. Die Energie der Sonne wird unter anderem über Wärmeschutzfenster genutzt, die zwar Licht herein, aber kaum Wärme hinaus lassen. Besonderes Augenmerk wird auf Wärmebrücken gelegt, die, wo immer möglich, vermieden werden. Das erfordert eine sorgsame Ausführung und Bauen mit speziellen Materialien. So werden bei Klimahäusern beispielsweise Ziegel von besonderer Qualität und Mörtel mit höheren wärmetechnischen Merkmalen verwendet.

Inzwischen sind der Rohbau und die Zwischenwände bei dem Projekt Sternbach in Uttenheim fertig, das Dach ist gedeckt und das Haus verputzt, die Tiefgarage wurde noch vor dem Winter mit einer PVC-Haut versehen. In einem nächsten Schritt werden Fenster und Türen eingesetzt. Und dann kann ein weiteres Klimahaus im Standard „A“ in Südtirol nach dem Innenausbau bezogen werden.

Das Projekt

Klimahaus A, beim „Baumann“ in Uttenheim

Ortschaft: Uttenheim

Projektant: Arch. Kerschbaumer, Pichler & Partner

Ausführungszeit: Oktober 2008 bis Mai 2009

Ausführung: Maurer, Zimmerer- und Spenglerarbeiten

Kubatur: ca. 1.200 m³

Projektleiter: Ernst König

Vorarbeiter: Roland Oberschmied (Maurer), Stefan Klammer (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)

Blockhaus-Sauna auf dem Dach

Ein neues Schwimmbad in Sterzing für Einheimische und Gäste

Seit den 1970er Jahren gibt es in Sterzing ein für die damaligen Verhältnisse sehr großzügiges Hallenbad mit einem Saunabereich. Errichtet worden ist diese Struktur seinerzeit vom Unternehmen Unionbau. Doch inzwischen ist das Hallenbad in die Jahre gekommen und entsprach zuletzt auch nicht mehr den technischen Erfordernissen. Im Jahr 2007 beschloss der Gemeinderat von Sterzing den Abriss des Gebäudes bis auf die so genannte 0-Quote. In der weiteren Folge sollte das Schwimmbecken mit Edelstahl ausgekleidet, saniert und das Bad vollkommen umgebaut werden.

In der Phase nach dem Abriss und den Rohbauarbeiten, und unter verhältnismäßig schwierigen Voraussetzungen in der Abwicklung, ging ein Teil des Projektes an die Unionbau und wurde schließlich zur Zufriedenheit aller Beteiligten abge-

wickelt. Über dem Hauptbecken und dem daneben gelegenen Kinderbecken wurde auf Betonpfeilern eine Holzkonstruktion aus Brettschichtholz mit einem Volumen von 175 Kubikmetern errichtet. Abdichtung, Spenglerarbeiten und Isolierung gehörten ebenso zum Auftrag. Die Fläche des neuen Daches beträgt 1.250 Quadratmeter, während die Abdichtungen auf einer Gesamtfläche von rund 2.500 Quadratmetern angebracht wurden. Bei diesen Arbeiten waren auch das Restaurant sowie der neue Sauna- und Wellnessbereich einbezogen, der mit einer Blocksauna und einer großzügigen Terrasse teilweise sogar auf dem Holzdach entstanden ist. Die Stadtgemeinde Sterzing ließ sich diese Struktur für die heimische Bevölkerung und zur nachhaltigen Belebung des allgemeinen Tourismus insgesamt rund 9,5 Millionen Euro kosten.

Das Projekt

Hallenbad Sterzing, Umbau und Sanierung

Ortschaft: Sterzing

Projektant: Dr. Arch. Ralf Dejaco

Ausführungszeit: Juli 2009 bis Frühjahr 2010 (mit Unterbrechung)

Auftragsvolumen: 303.000 Euro

Ausführung: Brettschichtholz, Fichte

Projektleiter: Hubert Schwaiger

Vorarbeiter: Philipp Kirchner (Zimmerer)



Ein Ort zum Leben

„G'schlössl Ried“ ist eine Wohnanlage in Uttenheim

Nach wie vor und immer wieder wird in Südtirol Wohnraum für Familien, für Singles und Paare, für jüngere und ältere Menschen benötigt. Das Unternehmen Unionbau war in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder daran beteiligt, den Plan vom eigenen Heim in die Realität umzusetzen. Viele Projekte wurden dabei umgesetzt.

Zur jungen Baugeschichte gehört das Projekt „G'Schlössl Ried“ in Uttenheim im Tauferer Ahrntal. Bisweilen ist es recht bemerkenswert, wie ein solches Vorhaben zu seiner Bezeichnung und schließlich zu seinem Namen kommt. In diesem Fall entstand der Titel bei einem Ideenwettbewerb im Hause Unionbau. Der Eigentümer des Grundstückes, Christoph von Sternbach hatte den Vorschlag gemacht, nachdem der Blick von der Wohnanlage auf das alte, historische „Schlössl“ in Uttenheim fällt und „Ried“ die alte, deutsche Bezeichnung für eine Flur oder eine Wiese ist. Und gebaut wurde ja tatsächlich auf einer freien Wiese.

In rund vierzehn Monaten Bauzeit entstanden rund 5.800 Kubikmeter Kubatur, zwei Einfamilienhäuser und ein Mehrfamilienhaus, das terrassenförmig in den Hang gesetzt wurde. Insgesamt zwölf Wohnungen mit Wohnflächen zwischen 57 und 144 Quadratmetern wurden gebaut.



Das Projekt

Neubau einer Wohnanlage

Ortschaft: Uttenheim

Projektant: Arch. Evelyn Unterpertinger

Ausführungszeit: Oktober 2008 bis Dezember 2009

Wohneinheiten: zwei Einfamilienhäuser, zehn Wohnungen

Projektleiter: Marcel Kasseroler

Vorarbeiter: Wolfgang Kofler (Maurer), Philipp Kirchner und Werner Steger (Zimmerer), Oliver Kahler (Spengler)



Noch ein Heim für Studenten

„Deutsch Orden“ baute größer als ursprünglich geplant war

Die Bestimmung des „Deutsch Orden“ ist es seit dem 12. Jahrhundert „Herberge in erreichbaren Abständen auf dem Weg nach Süden zu gewähren“. Die Zeiten, in denen Reisende und Handelsleute solchermaßen „versorgt“ werden mussten, sind zwar vorbei, doch der Orden nimmt seine Aufgabe in anderer Weise immer noch wahr. In Bozen beispielsweise betreibt der Orden ein Studentenwohnheim in der Drususallee, und in der Weggensteinstraße wird seit Anfang 2009 an dem Studentenwohnheim „P. Peter Riegler“ gebaut. Bald nach Baubeginn hat der technische Landesbeirat sogar befürwortet, dass das Heim statt der geplanten vier Stockwerke nun deren fünf erhalten soll und in der Tiefgarage mehr Stellplätze hinzukommen werden. Das Projekt zeichnet sich durch eine gute Vorplanung aus – vom Technischen her gesehen bis hin zur Verwendung der Materialien.

„Wir wollen den Studenten in unserer Stadt einen optimalen Ort zum Leben und Lernen bieten. Und zwar zu erschwinglichen Preisen“, sagt Landeshauptmann Luis Durnwalder. Ganz in diesem Sinne wird auch das neue Wohnheim in der Weggensteinstraße vom „Deutschen Orden“ gebaut.



Das Projekt

Studentenwohnheim „Univercity“

Ortschaft: Bozen

Projektant: Arch. Wolfgang Forer

Ausführungszeit: Januar 2009 bis Januar 2010

Auftragsvolumen: 5 Mio. Euro

Ausführung: schlüsselfertige Übergabe

Kubatur: 16.000 m³

Dachfläche: 1.560 m²

Projektleiter: Alessandro Brogiato





Ein Dach, das niemand sieht

In Brixen wurde eine Dreifachturnhalle mit riesigen Teilen gebaut

Dreifachturnhallen liegen voll im Trend der Zeit, denn sie sind praktisch und multifunktional. Ihr wesentlicher Vorzug liegt – nomen est omen – darin, dass sie mit vergleichsweise geringem Aufwand in drei Bereiche aufteilbar sind. In mehreren Gemeinden Südtirols wurden diese Hallen inzwischen realisiert. Und auch Brixen hat jetzt eine weitere, neue Dreifachturnhalle dazu bekommen.

Es mussten sogar Straßen kurzfristig gesperrt werden und man nutzte die ganz frühen Morgenstunden, als auf speziellen Tiefladern und im Kriechtempo die wirklich gewaltig anmutenden Teile für die Halle geliefert wurden. Leimbinder aus Fichte, zwanzig Zentimeter breit, einen bis 2,50 Meter hoch und stattliche 47 Meter lang, so kamen sie gemächlich daher und wurden schließlich mit einem „200-Tonner“-Autokran in die richtige Position gehievt. So entstand spektakulär die tragende Konstruktion der neuen Halle.

Unterdessen wurden in der Fertigungshalle in Gais der Firma Unionbau die anderen Holzteile mit integrierter Wärmedämmung vorgefertigt. Auch die mit durchaus beeindruckenden Maßen: 2,50

Meter breit, 15 Meter lang und 24 Zentimeter stark. Sie mussten ebenfalls mit Spezialtransportern angeliefert werden und wurden schon vorher mit speziellen Halterungen ausgestattet, um sie dann vom Lkw aus per Kran auf die tragende Konstruktion zu bugsieren. Immerhin 2.200 Kilogramm wog so ein Teil.

Das Dach ist von besonderer Qualität, denn es wurden dort gleich drei großzügige Lichtbänder von jeweils 35 Meter Länge, zwei Meter Tiefe und einen Meter Höhe berücksichtigt. „Es war ein spannender Moment zu sehen, wie das alles zusammen passte“, sagt Projektleiter Heinrich Forer, „nicht dass wir daran gezweifelt hätten, aber es war einfach sehenswert.“ Auf den Holzplatten wurde eine UV-beständige PVC-Haut verlegt, die jeder Witterung Stand hält. Zum Schluss wurde das gesamte Dach mit einer weiteren Konstruktion – teils Beton, teils aus Holz – so verschachtelt, dass es von außen nun überhaupt nicht mehr als Dach zu erkennen ist.

Darüber hinaus wurden von der Unionbau Teile der Fassade mit Lärchenlatten verkleidet und die gesamten Spenglerarbeiten durchgeführt.



Das Projekt

Dreifachturnhalle Brixen, Abbruch und Wiederaufbau

Ortschaft: Brixen

Projektant: Arch. Paul Seeber

Ausführungszeit: November 2008 bis Juni 2009

Auftragsvolumen: 360.000 Euro

Ausführung: Dachkonstruktion, Fassadenverkleidung, Spenglerarbeiten
Dachfläche: 1.560 m²

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Michael Volgger (Zimmerer), Oliver Kahler (Spengler)



Das Projekt

Bezirksseniorenheim Wipptal, Erweiterung und Neustrukturierung

Ortschaft: Sterzing

Projektant: Arch. Ariano Zanella

Ausführungszeit: Juni 2009 bis voraussichtlich Dezember 2011

Auftragsvolumen: 6,7 Mio. Euro

Ausführung: Generalauftrag

Kubatur: Neubau ca. 9.500 m³

Projektleiter: Geom. Wolfgang Obkircher

Projektassistentz: Bernd Griessmair

Vorarbeiter: Robert Gasteiger und

Wolfgang Kofler (Maurer)

Riesenfahlung sichert den Hang

Neu- und Umbau des Seniorenheimes in Sterzing

Jedes Bauprojekt hat seine spezifischen Merkmale und vor allem auch seine ganz speziellen großen und kleinen Besonderheiten. Das Bezirksaltenheim Wipptal bietet im Auftrag der sechs Mitgliedsgemeinden Sterzing, Ratschings, Pfitsch, Freienfeld, Brenner und Franzensfeste den Senioren aus dem Wipptal ein Zuhause für den letzten Lebensabschnitt. Seit Juni 2009 wird das Seniorenheim in Sterzing, das nicht weit vom Krankenhaus entfernt liegt, um- und teilweise neu gebaut.

Zunächst wurde im alten Gebäude – einem fünfgeschossigen, rechtwinkligen Bau – das bisherige Stiegenhaus komplett aus der Kubatur „heraus geschnitten“, neu gebaut und um einen Aufzugschacht erweitert. Auch der Bereich, in dem die hauseigene Kapelle situiert ist, wurde erneuert. Damit war diese erste Umbauphase im Altbau abgeschlossen. Seit Oktober 2009 läuft nun bereits die Errichtung des neuen Gebäudeteils mit rund 9.500 Kubikmetern Kubatur. Dieser Teil soll etwa bis Herbst 2010 fertig und bezugsfertig sein.

Dies ist Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Projektes. Denn dann ziehen einige der über 70 Bewohner in den

Neubau um und in der weiteren Folge wird in mehreren Bauetappen der Altbau komplett saniert. Mit solchen Projekten, die auch hohe Anforderungen an die Logistik und die Einhaltung von Zeitplänen stellen, hat das Unternehmen Unionbau große Erfahrung, denn auch der Umbau des Seniorenheimes in Bruneck wurde während des „laufenden Betriebs“ abgewickelt. Besonders das Thema Lärm, beziehungsweise die Reduzierung von Baulärm und Staub auf ein erträgliches Maß, spielt dabei stets eine sehr große Rolle. Mit Gipskartonwanden, speziellen Nylonfolien und Schallisolierungen können heute sehr gute Ergebnisse auf diesem Gebiet erzielt werden.

Eine ebenso große Herausforderung stellte in der Planungsphase die natürliche Gelandeformation zwischen dem Seniorenheim-Neubau und dem Krankenhaus dar. Denn dort wirft sich ein fast 15 Meter hoher Hügel auf, der unter den gegebenen Umständen hät grobraumig abgetragen und ausgebaggert werden müssen. Bei diesen Erdarbeiten wäre ein Aushub von über 21.000 Kubikmetern Material angefallen und somit etwa 4.000 LKW-Ladungen voll Erdreich entstanden. Eine

erhebliche Umwelt- und weitere Lärmbelastung.

Weniger Aushub, weniger Lärm, weniger Staub, weniger Emissionen – das war das Ziel der Unionbau. Und so wurden insgesamt 49 Löcher von 1,20 Meter Durchmesser teilweise bis zu 17 Meter tief in die Erde gebohrt. Diese Bohrungen wurden dann mit Flussigzement ausgepresst und die so entstandenen, stabilisierenden Säulen mit insgesamt 124 Ankern im Hang verankert. Dieses Verfahren, auch „Get-Grouting“ genannt, ermöglichte es, auf eine wesentlich aufwendigere Winkelstutzmauer zu verzichten und gegenüber diesem Verfahren wesentlich Bauzeit einzusparen. Die spezielle, permanente Pfählung entspricht bereits den neuen Erdbeben-Baunormen, die der Staat 2009 erlassen hat. Zu Weihnachten 2011 sollen Neubau und Altbausanie- rung des Bezirksaltenheims in Sterzing abgeschlossen sein, ohne dass auch nur ein Heimbewohner vorübergehend ausquartiert werden musste.





ZUKUNFT SICHERN

Nachhaltigkeit – eine verantwortungsvolle Aufgabe

Die Diskussion um die Entwicklung unserer Zukunft ist eines der beherrschenden Themen unserer Zeit. Dabei geht es vor allem darum, Lösungen zu finden, die nachhaltig sind. Seit die so genannte „Brundland Kommission“ der Vereinten Nationen glücklicherweise formuliert hat, was „nachhaltige Entwicklung“ bedeutet, hat es dieser Satz zu Welt- ruhm geschafft: „Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können“. Bauunternehmen setzen tagtäglich konkrete Schritte in die Zukunft. Bauunternehmen sichern durch den Bau von Infrastrukturen die Wirtschaft, die Mobilität, die Energie und Arbeitsplätze. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist dies eine in höchstem Maße verantwortungsvolle Aufgabe.

...und unten floss der Verkehr

Aufwendige Galerie-Verlängerung in Rein in Taufers

Immer wieder in den vergangenen Jahren musste die Bergstraße in das Hochalpendorf Rein in Taufers wegen Steinschlag gesperrt werden. Vor allem der obere Teil, kurz bevor man die ersten Häuser der Fraktion von Rein in Taufers erreicht, erwies sich als latent gefährdet. Am 1. Oktober 2009 kurvte die politische Prominenz die steile Straße hinauf. Allen voran Landeshauptmann Luis Durnwalder. Mit ihm kamen Bauten-Landesrat Florian Mussner, Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Berger, selbst in Rein zuhause, und Bürgermeister Helmuth Innerbichler. Auch der Landesgeologe Ludwig Nössing eilte zur Einweihung der verlängerten, letzten Galerie auf der Landesstraße nach Rein. Um 125 Meter und mit einem finanziellen Gesamtaufwand der Autonomen Provinz Bozen von rund 2,2 Millionen Euro wurde die Galerie verlängert. Ein gewaltiges Projekt, das innerhalb eines Jahres (mit witterungsbedingter Unterbrechung im Winter) von September 2008 bis September 2009 realisiert wurde. Zunächst wurde mit großem Aufwand, mit Schutz- und Fangzäunen, mit Felsbohrungen und Untermauerungen die steile, teilweise senkrechte Felsflanke gesichert.

Ab Mai 2009 begannen die eigentlichen Bauarbeiten. 160 Löcher mit einem Durchmesser von zwanzig Zentimetern, zwischen acht und zwölf Meter tief, wurden für eine Mikropfählung in den Boden gebohrt und die mit Beton gegossene Pfählung mit Ankern gesichert. Erst dann konnten die Fundamente geschalt und gegossen werden, auf die dann Pfeiler, Träger und die Decke gesetzt wurden. Diese Decke, mit immerhin einem Meter Stärke, war eine besondere Herausforderung, denn während der gesamten Arbeiten rollte unten auf der Straße, einbahnig und mit einer Ampel geregelt, der Verkehr.

Um den ständigen Fluss des Individualverkehrs zu gewährleisten, arbeitete die Unionbau mit teilweise selbsttragenden Deckenplatten, die auf die Unterkonstruktion aufgelegt und mit zwei Stützen gesichert wurden. Zwischen denen konnten dann die Autos fahren. Auf diesen Platten wurde schließlich geschalt und betoniert. Am Ende waren 125 Meter neue Galerie zu bestaunen, sechs Meter hoch und zehn Meter breit. Es wurden 2.200 Kubikmeter Beton und 160 Tonnen Eisen verarbeitet.

Im Rahmen der Einweihung lobte Landesrat Mussner vor allem die sehr schnelle Bauzeit. Und Landeshauptmann Luis Durnwalder sagte: „Es ist wichtig, dass wir solche Projekte realisieren, denn gesicherte Straßen in unsere Bergdörfer sind eine Grundlage dafür, dass uns die Menschen nicht, wie anderswo in den Alpen, davon laufen und wegziehen.“

Das Projekt

Errichtung einer Steinschlagschutzgalerie

Ortschaft: Rein in Taufers

Projektant: Pföstl und Helfer GmbH

Ausführungszeit: September 2008 bis September 2009

Auftragsvolumen: 1,75 Mio. Euro

Ausführung: Stahlbeton (2.200 m³), Eisen (160 t)

Länge: 125 Meter

Höhe: 6 Meter

Breite: 10 Meter

Projektleiter: Erwin Marcher

Vorarbeiter: Klaus Innerbichler (Maurer)



Ein Haus auf der Halle

Brunecker Unternehmen sorgt für gute Aussicht

Eduard Volgger gründete das gleichnamige Unternehmen in der Holzverarbeitenden Branche 1981. Es hat seinen Standort in Bruneck und ist spezialisiert auf den Großhandel mit Schnitthölzern, aber auch auf Plattenmaterialien, Hobelwaren und Furniere. Seit 1995 gibt es auch einen Holzfachmarkt für den Detailhandel.

Im vergangenen Jahr entstand auf der neuen fünfstöckigen Werkshalle auch ein Penthaus mit zwei Wohnungen und grandioser Aussicht. Das Unternehmen Unionbau hat bei diesem Projekt das Walmdach auf einer Holzdecke realisiert. Die Decke besteht aus Fichten-Leimbindern, und einer vier Zentimeter starken Drei-Schicht-

platte und 20 Zentimeter Isolierung aus Holzfaserplatten. Das Dach selbst wurde aus Sparren, Schalung und Blech, inklusive einer so genannten Anti-Dröhnbahn gefertigt. Über dem Eingangsbereich wurde das Dach teilweise verglast.



Das Projekt

Neubau einer Betriebshalle mit Wohntrakt auf dem Dach

Ortschaft: Bruneck

Projektant: Arch. Erich Oberlechner

Ausführungszeit: 20.04. bis 20.06.2009

Auftragsvolumen: 130.000 Euro

Ausführung: Holzdecke, Dachkonstruktion, Spenglerarbeiten, Verglasung

Dachfläche: 510 m²

Decke: 365 m²

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Peter Walcher (Zimmerer), Oliver Kahler (Spengler)

Gewaltige Teile hochgehoben

Getränkervertrieb „Haidacher“ erhielt eine Haube über den Bierkästen

Das Unternehmen „Haidacher Getränke – Vinothek“ ist ein Vorzeigebetrieb im Tauferer Ahrntal. Einer der vielen Pluspunkte ist ein großes Auslieferungslager für Getränke. Vor allem Gastronomie- und Hotelbetriebe gehören zur Kundschaft. Ein entsprechender Lagerbestand ist somit eine Grundvoraussetzung und ein Muss

für eine zufrieden stellende Abwicklung. Dieses Getränkelager wurde 2009 in knapp zweimonatiger Projektzeit vom Unternehmen Unionbau mit einer Überdachung versehen. Ein Auftrag der kurzen Wege, wenn man so will, denn beide Betriebe sind in Sand in Taufers praktisch Nachbarn. Im Bereich der Unionbau lagen

das Fundament, die Grenzmauer, sowie die Zimmerer- und Spenglerarbeiten.

Ein ganz normales Projekt eigentlich. Möchte man meinen. Doch für Aufsehen sorgten die Holzteile, die aus Brixen mit einem Spezialtransport geliefert wurden. Leimbinder aus Fichte mit beachtlichen Maßen von 30 Meter Länge, 2,40 Meter Höhe und 22 Zentimeter Breite. Die Teile mit einem Gewicht von teilweise bis zu 5.200 Kilogramm wurden schließlich von einem nicht minder gewaltigen Autokran in die Höhe und an den richtigen Platz gehoben. Dagegen wirkten die abschließenden Asphaltierungsarbeiten fast schon wieder vergleichsweise „langweilig“.



Das Projekt

Überdachung eines Auslieferungslagers

Ortschaft: Sand in Taufers

Projektant: Geom. Siegfried Ausserhofer

Ausführungszeit: März bis April 2009

Auftragsvolumen: 205.000 Euro

Ausführung: Stahlbeton, Holz

Kubatur: 5.000 m³

Projektleiter: Erwin Marcher

Vorarbeiter: Othmar Steiner (Maurer), Peter Walcher (Zimmerer), Christian Auer (Spengler)

Erweiterung in Lana

Ein tonnenschwerer Felsen



1994 wurde von der Gemeinde Bozen, der Autonomen Provinz Bozen und 53 weiteren Gemeinden Südtirols die „Eco Center AG“ gegründet. Seitdem beschäftigt sich das Unternehmen mit seinen über hundert Mitarbeitern mit Abfallentsorgung und Abwasserreinigung. Öffnet man die Internetseite von „Eco Center“ findet man allerlei Interessantes. Zum Beispiel: In Südtirol fallen jährlich etwa 220.000 Tonnen Abfall ohne Klärschlämme und Bauschutt an. Davon werden etwa ein Drittel als Wertstoffe getrennt gesammelt.

Für die verbleibende Menge von rund 130.000 Tonnen müssen umweltverträgliche Entsorgungswege gefunden werden.“ Die „Eco Center AG“ entsorgt

jährlich die Restabfallmenge von etwa 335.000 Bürgern Südtirols.

Die Bioabfall-Vergärungsanlage in Gargazon ist einer der Standorte der „Eco Center AG“. Dort sind zwischen Juli und Dezember 2009, im Rahmen einer Erweiterung, ein Bürogebäude, eine Werkhalle zur Reparatur von Maschinen und ein Magazin entstanden. Ursprünglich war die Bauzeit bis Ende Jänner 2010 angesetzt. Doch weil alles schneller voranging, weil besser koordiniert werden konnte wie ursprünglich geplant wurde der Bau schon einen Monat früher fertig. Die Mitarbeiter freuten sich darüber besonders, denn sie konnten dadurch bereits vor Weihnachten ihre neuen Büros bezugsfertig übernehmen.



Das Projekt

Bau eines Servicegebäudes der „Eco Center AG“

Ortschaft: Lana

Projektant: Ing. Dieter Schönafinger

Ausführungszeit: Juli bis Dezember 2009

Auftragsvolumen: 900.000 Euro

Ausführung: Beton und Ziegel

Kubatur: 4000 m³

Projektleiter: Marcel Kasseroler

Vorarbeiter: Günther Reichegger (Maurer)

Mit dem Heizkabel gegen Schnee und Eis

Prettau bekam eine neue Feuerwehrrhalle direkt neben der Gemeinde

Der Bau einer neuen Feuerwehrrhalle war in der Gemeinde Prettau im hinteren Ahrntal ein lange gehegter Wunsch. Schon im Mai 2005 heißt es in einer programmatischen Erklärung des Bürgermeisters: „Infolge vielseitiger Gefährdung der Gemeinde Prettau durch Lawinen, Erdbeben oder Überschwemmungen erscheint es der Verwaltung notwendig, dem Zivilschutz breiteren Raum einzuräumen“. In diesem Zusammenhang wolle man sich für den Neubau einer Feuerwehrrhalle einsetzen, die den modernen Anforderungen der Freiwilligen Feuerwehren in Südtirol gerecht wird.

Ende 2009 kam – realisiert vom Unternehmen Unionbau – das Dach auf die neue Feuerwehrrhalle in Prettau, die nun in neuem Glanz direkt an das Verwaltungsgebäude der Gemeindestruktur anschließt. Eine 620 Quadratmeter große Konstruktion aus Pfetten, Sparren und einer Isolierung dazwischen wurde realisiert. Das Dach selbst ist mit Dachplatten beziehungsweise mit Blech in den flachen Bereichen eingedeckt worden. In den Verbindungen wurde eine PVC-Haut eingeschweißt und dort auch ein Heizkabel installiert, das den Schnee und das Eis abschmelzen lässt.

Überdies wurde die Fassade von der Unionbau in zwei Bereichen mit Trespa-Platten als gestaltendes Element verkleidet und eine 9 x 5 Meter große Fläche mit Holz-Lamellen aus Lärche als Sonnenschutz ausgestattet.



Das Projekt

Feuerwehrrhalle Prettau, Dach

Ortschaft: Prettau im Ahrntal

Projektant: Arch. Gamper & Arch. Taschler

Ausführungszeit: Juni - November 2009

Auftragsvolumen: 150.000 Euro

Ausführung: Dach, Fassaden

Dachfläche: 620 m²

Fassadenelemente: 260 m²

Projektleiter: Heinrich Forer

Vorarbeiter: Michael Volgger und Stefan Klammer (Zimmerer)

Gewerbepark für Meran

Land fördert Bau von gewerblich nutzbaren Räumen

Zur Unterstützung der gewerblichen Wirtschaft gewährt die Autonome Provinz Bozen Zuschüsse für den Bau und den Erwerb von Räumlichkeiten für eine gewerbliche Nutzung. Die CNA/SVH fördert und koordiniert als Vereinigung genossenschaftliche Zusammenschlüsse mit dem Ziel, sichere und Kosten sparende Lösungen für Unternehmen zu ermöglichen. Auf dieser Basis haben sich auch Handwerker in Meran zusammengeschlossen und bauen eine eigene Gewerbezone auf dem „ex Bosin“-Gelände.

Seit 2008 wird dort an dem Gewerbezentrum gebaut. 2010 ist mit der Fertigstellung zu rechnen. In Bietergemeinschaft errichtet das Unternehmen Unionbau in Meran einen Gebäudekomplex mit drei oberirdischen Etagen, einer Tiefgarage und einem attraktiven Innenhof. Eine befahrbare Rampe führt bis in den zweiten Stock des rund 17 Meter hohen Gebäudes, das mit Betonfertigteilen und Ort beton errichtet wird. Die Fassade wird in Aluminium und Glas ausgeführt. Das Klimahaus B bekommt ein Flachdach.



Das Projekt

Errichtung eines Gewerbeparks (CNA)

Ortschaft: Meran

Projektant: Arch. Roberto Palazzi

Ausführungszeit: 2008 bis 2010

Auftragsvolumen: 10 Mio. Euro

Ausführung: schlüsselfertige Übergabe

Kubatur: 66.000 m³

Projektleiter: Alessandro Brogiato



Hunderte Sachsen in der Klemme

Sehenswerte Fassade für das Palmöl-Kraftwerk

Nicht weit weg von Franzensfeste gibt es eine kleine Ortschaft mit ein paar Häusern und einem Hotel. Sie ist bezeichnet mit dem etwas merkwürdig anmutenden Namen „Sachsenklemme“ und liegt an einer Engstelle des Wipptales. Die Kraft des Wassers in dieser „Klamme“ wurde schon lange genutzt. Der Name indessen erklärt sich anders, denn 1809 gerieten dort während der Freiheitskämpfe tatsächlich hunderte sächsische Soldaten, mit den Franzosen verbündet, in die „Klemme“ und folglich in den Tod.

Sachsenklemme ist vielleicht nicht unbedingt ein Ausbund Südtiroler Landschaftsschönheit, doch ein innovativer Kern wohnt dem Ort offenkundig inne. Nach einem Wasserkraftwerk entstand dort 2008 auch ein Kraftwerk, in dem Energie aus Palmöl gewonnen wird. Fast hundert Tonnen schwere Motoren betreiben die Anlage. Das Unternehmen Unionbau hat dort eine Kubatur von rund 15.300 Kubikmetern aus Stahlbeton und Fertigteilen errichtet. 2009 wurde das Betriebsgebäude mit einer sehenswerten Blechfassade verkleidet – eine der größten

und umfangreichsten Spenglerarbeiten, die das Unternehmen Unionbau in seiner hundertjährigen Geschichte je übernommen hat.

2.000 Quadratmeter wurden mit einer Blechfassade des so genannten Fabrikat „Montaline“ versehen, an weiteren 180 Quadratmetern Fläche wurde das Fabrikat „Prefa“ verwendet, auf 1.000 Quadratmetern wurden schallschluckende Paneele verarbeitet und überdies wurden rund 1.200 Quadratmeter Fläche mit Isolierung versehen. Die Teile waren zwischen vier und sieben Meter lang und vierzig Zentimeter breit. Sie wurden komplett auf der gesamten Fläche verdeckt verschraubt, so dass von außen die Art der Befestigung nicht zu erkennen ist. Vier Arbeiter waren rund vier Monate auf der Baustelle beschäftigt. Nun präsentiert sich das Betriebsgebäude der KWK Sack in Sachsenklemme sehenswert in silbergrau, resedagrün und taubenblau.

Das Projekt

Betriebsgebäude der KWK Sack

Ortschaft: Sachsenklemme

Projektant: Ing. Dieter Schönafinger

Ausführungszeit: April bis September 2009

Auftragsvolumen: 250.000 Euro

Ausführung: Blechfassade in Prefa und Montaline

Projektleiter: Ernst König

Vorarbeiter: Matthias Gasteiger (Spengler)



Verkleidetes Gebäude

Silbergraues Wellblech umhüllt Foto-Innovationen

Schon seit über siebenzig Jahren bietet das Unternehmen „Durst Phototechnik“ weltweit innovative Lösungen für die Reproduktion von Bildern. Hochspezialisierte Möglichkeiten für die digitale Bildbearbeitung im professionellen Foto- und Printbereich, Komplett-Systeme für Fachlabors und Amateuranwender aus dem Hause Durst brachten der Fotografie Innovationen, die heute zum Alltag gehören. Der traditionelle Firmensitz ist Brixen. Doch das Unternehmen Durst sitzt auch in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, in den USA, Mexiko, Singapur, Spanien und in Österreich.

90 Mitarbeiter sind in Lienz bei Durst Phototechnik beschäftigt. Seit 2000 ist dort das Zentrum der Injekt-Technologie entstanden. Von da aus werden weltweit die Aktivitäten für den grafischen und den Verpackungsdruck gesteuert. Sogar die Straße, in der das Betriebsgebäude steht, trägt den Namen „Julius Durst“, einer der beiden Gründer-Brüder.

2009 wurde in Lienz ein Anbau zur bestehenden Kubatur errichtet. Zum Schutz des Gebäudes wurde die Außenfassade

verkleidet. Den Auftrag dafür erhielt das Unternehmen Unionbau. Eine Fläche von rund 800 Quadratmeter wurde mit silbergrauem Wellblech versehen. Die Teile waren zwischen sechs und neun Meter lang und einen Meter breit. Befestigt wurden die Teile mit so genannten „selbst bohrenden“ Schrauben, bei denen sich ein Bohren und Dübeln erübrigt. Für den Auftrag wurden rund sechs Wochen Zeit benötigt.

Das Projekt

Fassadenverkleidung am Betriebsgebäude der Fa. Durst

Ortschaft: Lienz/Osttirol

Projektant: Arch. Paul Seeber

Projektleiter: Reinhard Steger

Ausführungszeit: Sept. bis November 2009

Auftragsvolumen: 400.000 Euro

Ausführung: Zimmerer-, Spenglerarbeiten

Fläche: 800 m²

Vorarbeiter: Matthias Gasteiger (Spengler)





„Wir sind Teil des Ganzen“

Thomas Ausserhofer über seine Aufgabe im Südtiroler Baukollegium



Das „Baukollegium“ ist eine Vereinigung der industriell organisierten Bauunternehmer Südtirols. Dieses Kollegium sieht es als seine Aufgabe an, die Interessen seiner rund 150 Mitglieder aus der Baubranche auf Landes- und Gemeindeebene, gegenüber öffentlichen und privaten Körperschaften, bei den Gewerkschaften, den Arbeitgeberverbänden und im Umgang mit den Medien zu vertreten. Seit 2009

steht Thomas Ausserhofer diesem Kollegium als Präsident vor.

„Südtirol hat im Bauwesen eine eigene Gesetzgebung und eigene Verordnungen für öffentliche Arbeiten“, stellt Thomas Ausserhofer fest, „umso wichtiger ist es, die Interessen zu wahren und sich im Sinne der Branche zu engagieren.“ Und so nimmt das Gremium seit Jahren immer wieder deutlich Stellung zu drängenden Problemen und anstehenden Aufgaben.

Es sei gerade in der Zeit einer weltweiten Krise eine „ganz besondere Herausforderung“, sagt Thomas Ausserhofer, „den Zusam-

menhalt der Unternehmer untereinander zu stärken, eine positive Meinungsbildung auf politischer Ebene zu erzeugen, das Image der Baubranche insgesamt zu fördern und verbesserte Rahmenbedingungen für die tägliche Praxis zu schaffen. Und es ist überdies wichtig, die Wertschätzung der Mitarbeiter im Baugewerbe wieder in das richtige Licht zu rücken, denn dort wird Arbeit geleistet, von der wir alle, jeder einzelne Bürger, täglich profitieren“. In diesem Zusammenhang sei es von fundamentalem Interesse für den Bauunternehmer, „die Freude wieder auf den Bau zu holen, damit junge Menschen gern bei und mit uns arbeiten. Dazu gehört Anerkennung in der Gesellschaft, und daran arbeiten wir“, sagt der Kollegiums-Präsident.

Für Thomas Ausserhofer ist es im Übrigen ein ebenso interessanter wie spannender Spagat, die wirtschaftlichen Interessen des Baukollegiums einerseits und die Aufgaben im Familienunternehmen Unionbau andererseits zu koordinieren und zu vereinbaren. „Wir sind mit der eigenen Firma Teil des Ganzen, also muss man sich auch für dieses Ganze stark machen. Es hat sich die Gelegenheit der Mitarbeit geboten und nun nehme ich diese Möglichkeit auf Zeit auch wahr. Das ist mir eine Verpflichtung“.

2009 – Gleich zwei Zertifikate für UNIONBAU

Normen für Qualität und Richtlinien zur Sicherheit

Das Jahr 2009 war für das Unternehmen Unionbau auch das Jahr der Zertifizierungen. „Wir sind bereits seit dem 23. Mai 2000 nach ISO-Norm zertifiziert und dieses Zertifikat wurde am 24. April 2009 erneuert“, berichtet Christoph Ausserhofer aus der Führungsetage des Unternehmens. Wenig später, am 28. Juli 2009, erlangte auch die Zertifizierung nach „OHSAS 18001:2007“ Gültigkeit.

Bei der ISO-Zertifizierung handelt es sich um eine Qualitätsmanagementnorm. Diese beschreibt, welchen Anforderungen das Management eines Unternehmens genügen muss, um einem bestimmten Standard bei der Umsetzung des Qualitätsmanagements zu entsprechen. Diese Zertifizierung und ihre Inhalte können sowohl informativ für die Umsetzung innerhalb eines Unternehmens, als auch zum Nachweis bestimmter Standards gegenüber Dritten dienen. Mit anderen Worten: Die ISO-Zertifizierung ist gegenüber dem Kunden quasi ein Beleg für ein sehr hohes Maß an Qualität und innerhalb des Unternehmens eine vorgegebene Orientierung, um Qualität zu erreichen.

Nachdem im italienischen Parlament das Gesetzesvertretende Dekret Nr. 231 von 2001 zum Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz verabschiedet worden ist, blies vor allem den Bauunter-

nehmen ein kalter Wind ins Gesicht. Denn dieses Gesetz sieht bei Verstößen drakonische Strafen vor, die von Verwaltungsstrafen bis zum Ausschluss bei öffentlichen Ausschreibungen reichen und gar zur Schließung des Unternehmens führen können. Eine Zertifizierung nach „OHSAS 18001:2007“ ist in dieser Hinsicht für die Unternehmen von einigem Vorteil, denn sie bietet den Nachweis, dass in dem zertifizierten Unternehmen alles Erdenkliche für den Arbeits- und Gesundheitsschutz der Mitarbeiter getan wird.

Alle Zertifizierungen werden übrigens von externen, unabhängigen und eigens dafür autorisierten Gesellschaften ausgestellt. Die Verfahren zur Erlangung eines Zertifikates sind überaus aufwendig in der Vorbereitung und äußerst kostenintensiv. „Auch deshalb sind wir froh und zufrieden darüber, dass es gelungen ist, sowohl unser Qualitätsmanagement als auch das so wichtige Thema Arbeitssicherheit in diese Normen zu kleiden“, sagt Christoph Ausserhofer. Doch vor allem die Sicherheitszertifizierung ist am Ende nur so stark und so funktionstüchtig wie die Mitarbeiter im Unternehmen, die damit täglich umgehen. Dabei gibt es sechs wesentliche Punkte, bei denen alle Mitarbeiter aktiv mitwirken können, damit das Zertifikat auch zu seiner erwünschten Wirkung kommt:



- aktiv auf Gefahren und Bedrohungen achten
- Beinaheunfälle und Gefahrenstellen melden
- Sicherheitsausrüstung vorschriftsgemäß benutzen
- auf die anderen Mitarbeiter achten
- Sicherheitsvorrichtungen nicht abmontieren
- bei Unklarheiten um Rat fragen

Wichtige Auszeichnung für Roland Oberschmied

Jüngster Unionbau-Vorarbeiter in Burgstall mit einem Preis dekoriert



Die Tageszeitung „Dolomiten“ titelte am 9. November 2009 auf einer ihrer Seiten: „Dank für Effizienz und Leidenschaft“. Irgendwie traf das den Kern der Sache. Seit 21 Jahren vergibt die Bau- und Wirtschaftsgruppe des Burggrafenamtes einen Preis für Arbeitseinsatz. In diesem Jahr wurden von den über 60 Vorschlägen zehn junge Arbeitnehmer ausgewählt und erhielten diese Auszeichnung. Einer von ihnen war Roland Oberschmied aus dem Ahrntal. Im Rahmen eines kleinen Festaktes in Burgstall wurden die Preise übergeben. Josef Schötzer, Vorsitzender der hochkarätig besetzten Jury, sagte in seiner Laudatio unter anderem: „Ihr seid die besten jungen Leute in euren Unternehmen, lasst nicht locker bei dem, was ihr bisher getan habt.“ Und auch Attilio Calligione, der Präsident der Bau- und Wirtschaftsgruppe,

Bild: Roland Oberschmied und sein Ausbildner Klaus Innerbichler



war voll des Lobes: „Ich danke für den wunderbaren Einsatz und die Leidenschaft bei der Arbeit“. „Niemals in der Ausbildung stehen zu bleiben und in die Zukunft zu investieren“, dazu rief Barbara Passarella, die persönliche Referentin der damaligen Landesrätin Barbara Repetto auf.

Roland Oberschmied ist mit erst 24 Jahren der jüngste Vorarbeiter im Unternehmen Unionbau. 2004 bestand er seine Gesellenprüfung und entwickelte sich in den folgenden Jahren mit seinen Fähigkeiten, seiner Einsatzbereitschaft und seinem großen Interesse zu einem wertvollen Mitarbeiter.

Bereits mit 21 Jahren wurde er schließlich Vorarbeiter. Dass man sich mit solchen Fähigkeiten und dem eigenen Willen im Unternehmen Unionbau durchaus und rasant schnell entwickeln kann, belegt allein folgende Tatsache: im Herbst 2007 übernahm Roland Oberschmied, von seinem damaligen Ausbildner und Vorarbeiter Klaus Innerbichler, ein Zwölf-Millionen-Projekt in der Toskana. Nach Abschluss der Rohbauarbeiten war Roland Oberschmied der Vorarbeiter auf der Baustelle, und beendete dieses wichtige und interessante Bauvorhaben. Dabei handelte es sich um die Realisierung einer Weinkellerei auf höchstem Standard und in schlüsselfertiger Ausführung.

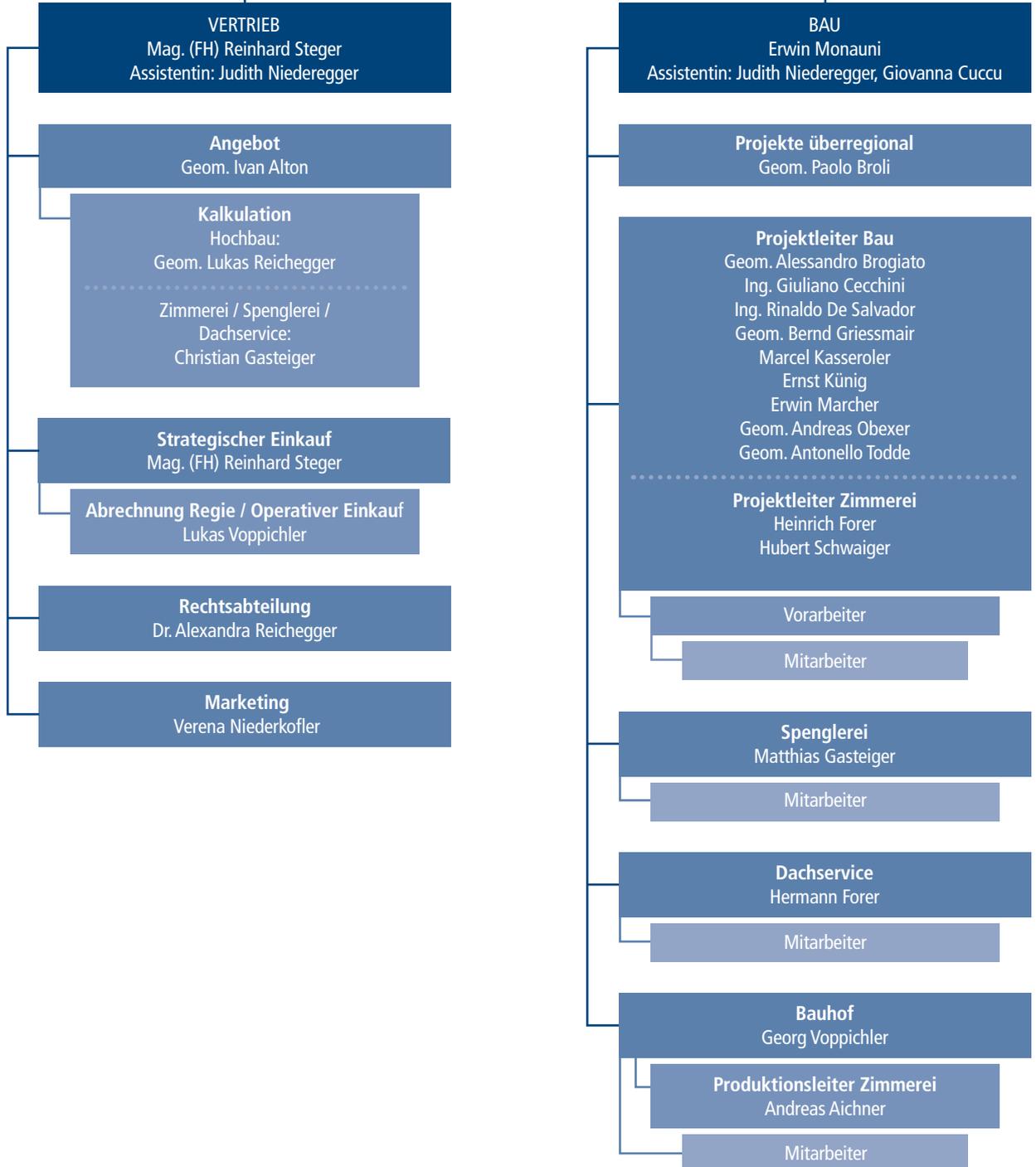
Im Schnitt waren auf der Baustelle 15 Mitarbeiter tätig. Da waren Führungsqualitäten, der notwendige Ernst angesichts der Aufgabe und vor allem auch Fleiß gefragt. Am Ende stand der Beleg, dass auch der jüngste Vorarbeiter eines Unternehmens bei den älteren Mitarbeitern Ansehen und Respekt genießen kann. Die Auszeichnung durch die Bau- und Wirtschaftsgruppe war so gesehen eine Bestätigung für die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges, eine Anerkennung für „Effizienz und Leidenschaft“ eben.



PRÄSIDENT DES VE
Geom. Siegfried

OPERATIVE GESCHÄFTSFÜHRUNG
Christoph Ausserhofer MSc

CONTROLLING
Mag. (FH) Reinhard Steger



VERWALTUNGSRATES
 und Ausserhofer



GESCHÄFTSFÜHRUNG
 Erwin Ausserhofer

FINANZIELLE GESCHÄFTSFÜHRUNG
 Dr. Thomas Ausserhofer

QUALITÄT- und SICHERHEITSMANAGEMENT
 Verena Niederkofler
 Arbeits- und Gesundheitsmanagement
 Geom. Bernd Griessmair

DienstSTELLE FÜR ARBEITSSCHUTZ
 Geom. Ariella Salvotti

ADMINISTRATION
 Christoph Mutschlechner

Buchführung
 Kurt Gasteiger (Baustelle)
 Oswald Moritz (Finanz)

Verwaltung
 Maria Achmüller
 Helene Costa

Personal
 Christoph Mutschlechner

EDV
 Kurt Gasteiger

FINANZ
 Oswald Moritz

Fakturierung und Inkasso
 Oswald Moritz

Bilanzierung
 Oswald Moritz

Schadensmeldungen / Versicherungen
 Oswald Moritz

ARBEITGEBER: Christoph Ausserhofer MSc
 LEITERIN DER DienstSTELLE FÜR ARBEITSSCHUTZ: Geom. Ariella Salvotti
 MITARBEITER DER DienstSTELLE FÜR ARBEITSSCHUTZ: Geom. Bernd Griessmair
 SICHERHEITSSPRECHER MITARBEITER: Othmar Steiner
 BEAUFTRAGTER 1. Hilfe: Meinhard Gasser
 BEAUFTRAGTER BRANDSCHUTZ: Geom. Siegfried Ausserhofer
 ARBEITSMEDIZINER: Dr. Tassilo Egger

Dateninhaber: UNIONBAU GmbH
 Datenschutzverantwortlicher: Christoph Ausserhofer MSc

„Bauen ist unser Leben“

Ein Gespräch mit Christoph und Thomas Ausserhofer

Vor genau einem Jahr haben wir uns an dieser Stelle in einem sehr aufschlussreichen Gespräch mit Begriffen wie „Finanzkrise“, „Wirtschaftskrise“ und Rezession“ beschäftigen müssen. Halten Sie die Krise für überwunden?

Thomas Ausserhofer: Nein. Klar und deutlich nein. Es hat sich herausgestellt, dass die Finanzkrise in eine Wirtschaftskrise übergegangen ist, die weiterhin Anlass zur Sorge gibt. Es ist deutlich erkennbar, dass Unternehmen und Private ihre Investitionen zurückgestellt haben. Selbst

bedeutende Wirtschaftsexperten sind sehr vorsichtig mit Prognosen und prophezeien keinen großen Aufschwung. Es fehlt am Konsumverhalten in allen Bereichen.

Christoph Ausserhofer: Ich sage ebenfalls nein, die Wende ist nicht erkennbar und die Krise noch nicht überwunden. Die Probleme präsentieren sich offen: Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, gestrichene Investitionsbudgets. Viele Unternehmen minimieren ihren Aufwand und die Investitionen, um auf dem Markt überleben zu können.

Was steht der Wirtschaft und insbesondere der Bauwirtschaft 2010 bevor? Stillstand oder doch eher ein leichter Aufschwung?

Christoph Ausserhofer: Sicher kein Aufschwung in ausgeprägtem Ausmaß. Es wird für viele Unternehmen enorm schwer werden, das Ergebnis aus 2009 zu halten, denn in 2009 wurde gebaut, was schon 2008 budgetiert worden ist. Und 2009 ist im Bausektor fast alles gestoppt worden, was es an Vorplanungen gab. Das heißt, es gibt für 2010 kaum eine Projektentwicklung. Der Tourismus ist in Südtirol ein Zugpferd der Wirtschaft geblieben. Diese Tatsache könnte die Situation etwas verbessern.

Thomas Ausserhofer: Wenn irgend jemand, ein Frisörsalon, ein Hotel, ein Industrieunternehmen, gleich wer, in die Zukunft investieren will, dann braucht es Infrastrukturen und Raum. Erst wenn wieder an eine bessere Zukunft geglaubt wird, kommt die Bauwirtschaft nachhaltig neu zum Zug.

Das Leben ist bekanntermaßen kein Wunschkonzert. Trotzdem die Frage: Was würde der Bauwirtschaft jetzt gut tun, wenn Sie es sich aussuchen

könnten?

Christoph Ausserhofer: Nun gut, ich würde mir mehr Vertrauen in die Zukunft und in die Unternehmen wünschen. Und die Rückkehr zu einer vernünftigen und für alle Beteiligten zufrieden stellenden Zahlungsmoral. Die Wiedereinführung der Ethik im Sinne von Handschlagqualitäten bei Planern, Unternehmen und Kunden, die Einhaltung von Garantieleistungen. Es sollte unser aller Ziel sein, ein Bauwerk von Qualität in einem fairen Zeit- und Preisrahmen abzuwickeln.

Thomas Ausserhofer: Vertrauen ist die Basis für Bürokratieabbau. Man kann nicht alles mit Erklärungen und Bestätigungen kontrollieren. Es wäre mein Wunsch, dass Bauunternehmen wieder bauen und nicht Zettel produzieren.

Wie ist das Traditionsunternehmen Unionbau intern, also im Gespräch mit den Mitarbeitern, mit dem Thema „Krise“ umgegangen?

Thomas Ausserhofer: Wir sind dieses schwierige Thema intern sehr offen angegangen. Wir haben der Belegschaft mitgeteilt, dass wir Arbeit haben, aber zu einem vergleichsweise niedrigen Preis. Es war uns wichtig, an den Zusammenhalt aller, aber wirklich aller Beteiligten zu appellieren, um so der Krise gemeinsam zu begegnen. Ich glaube, es war schließlich jedem bewusst, dass wir unsere Aufträge auch und vor allem deshalb bekommen haben, weil die Unionbau in den vergangenen Jahrzehnten seriöse Qualität abgeliefert hat.

Christoph Ausserhofer: Unser Dank gilt den Mitarbeitern für eben diesen Zusammenhalt und dafür, dass sie mit uns die Ärmel hochgekrempt haben.

Und wie sind Sie nach außen hin aufgetreten? Eher zurückhaltend, mit vor-



Interview

sichtigem Optimismus oder forsch in die Zukunft ausgerichtet?

Christoph Ausserhofer: Ich habe in der ganzen Zeit, im gesamten vergangenen Jahr 2009, noch viel mehr mit unseren Partner und Kunden gesprochen, diskutiert und gemeinsam nach positiven Ansätzen in dieser Krise gesucht. Das war wichtig und hat uns alle ein Stück nach vorne gebracht. Und daraus ist eine gewisse Zuversicht erwachsen.

Thomas Ausserhofer: Ich glaube, vorsichtiger Optimismus trifft es am besten. Anders wäre es wohl auch kaum gelungen, das Vertrauen so vieler Kunden zu erhalten, beziehungsweise zu gewinnen. Jetzt haben wir für die erste Hälfte 2010 eine solide Auslastung, die Arbeitsplätze sind sicher. Wir haben unseren Mitarbeiterstamm 2009 sogar um acht Prozent erhöht.

Es ist häufig zu beobachten, dass sich Südtiroler Unternehmer in Verbänden, Organisationen und Standesvertretungen engagieren. Gehören Sie auch zu dieser Gruppe? Wo bringen Sie sich ein?

Thomas Ausserhofer: Ich halte es für notwendig, sich in Standesorganisationen der Branche zu engagieren. Auch wenn es viele nicht glauben wollen, Verbandsarbeit, wie beispielsweise im Südtiroler Baukollegium, hat eine große soziale Wichtigkeit. Die Lobbying-Tätigkeit des Baukollegiums ist notwendig, damit sowohl bei Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Politik, als auch in der Bevölkerung, ein positives Image der Baubranche erhalten und gefördert wird. Um die notwendigen Rahmenbedingungen für unser Gewerbe zu schaffen braucht es ein Sprachrohr. Und dies kann nur ein Bauunternehmer selber sein.

Viele Unternehmen erhofften sich in

den schwierigen Zeiten deutliche Zeichen und klare Maßnahmen aus der Politik, sprich von der Landesregierung. Glauben Sie, dass von Seiten der öffentlichen Hand genug getan wird, um die Krise zu bewältigen?

Christoph Ausserhofer: Die Südtiroler Landesregierung tut sicherlich im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten und Budgets nicht gerade wenig für die Wirtschaft im Allgemeinen und die Bauwirtschaft im Besonderen. Aber es besteht ein dringender Handlungsbedarf beim Abbau von unnötiger Bürokratie und bürokratischer Hürden. Alle Beteiligten reiben sich dabei auf, Projekte werden verzögert und es werden Kosten produziert, die am Ende auf dem Kunden lasten.

Thomas Ausserhofer: Die Landesregierung kann nicht in allen Bereichen die Bürokratie und die Gesetze beeinflussen, denn vieles wird in Brüssel und Rom entschieden, aber es gibt noch Spielraum in den Südtiroler Möglichkeiten. Und die Bauunternehmen würden sich mehr Einflussnahme der Landesregierung auf nationaler und auf der Ebene der Europäischen Union wünschen.

Woran denken Sie zuerst, wenn Sie den Terminkalender der nächsten Monate zur Hand nehmen.

Thomas Ausserhofer: Natürlich zunächst an die Abschlüsse laufender Projekte, und auch an die Bilanz 2009. Und ich erkenne deutlich, dass in der schwierigen Phase, in der wir uns zweifelsfrei immer noch befinden, der zeitliche Aufwand viel größer geworden ist, um Vertrauen zu schaffen.

Christoph Ausserhofer: Das stimmt. Eines ist klar, die Krise hat den Druck auf die Unternehmen enorm erhöht und die Beratungszeit ist noch intensiver geworden. Aber wir stehen jetzt auch vor dem

Beginn spannender Projekte, die dem gesamten Team Unionbau sehr, sehr viel Vorbereitungszeit abverlangt haben. Im Terminkalender bleibt nicht mehr viel Raum für die Zukunftsplanung und für Strategien, die gerade jetzt so wichtig wären. Aber wir werden sie aufbringen.

Das Gespräch führte Walther Lücker





EHRUNGEN 2010

Gufler Ivan	10 Jahre
Kirchler Kurt	10 Jahre
Oberlechner Daniel	10 Jahre
Gasser Meinhard	15 Jahre
Gasteiger Klaus	15 Jahre
Gruber Heinrich	15 Jahre
Kirchler Christian	15 Jahre
Steger Gerald	15 Jahre
Steger Oskar	15 Jahre

PENSIONIERUNGEN

Gasteiger Eduard	37 Jahre
Oberlechner Oswald	35 Jahre

GESELLENPRÜFUNG

Kahler David	Maurer
Kirchler Harald	Maurer
Seeber Patrick	Maurer
Winkler Christof	Maurer
Oberlechner Markus	Zimmerer
Walcher Martin	Zimmerer



Unionbauday 2010



Der „kybernetische“ Mann mit dem Blick „für's Ganze“ 9. Unionbau-Day: Baumenschen und erfolgreiche Baustellen

Auch das Arbeitsjahr 2010 begann beim Unternehmen Unionbau mit dem „Unionbau-Day“. Das ist im Laufe der vergangenen Jahre längst zu einer guten Tradition geworden. Eine Mischung aus Information, Weiterbildung und einem geselligen Beisammensein. Auch 2010 gab es wieder einen interessanten Vortrag, zu dem die Geschäftsleitung den Klagenfurter Baumeister, Kursleiter und Projektentwickler Dr. Hans Steiner eingeladen hat. Steiner gilt in der Branche als starker Stratege, wenn es darum geht im Sinne des Baumanagements die richtigen Schritte für ein Unternehmen zu entwickeln. Der Kärntner hat den geschulten Blick für „das Ganze“, und was die besten Aufträge für ein Unternehmen sind und wie man sie effektivsten bearbeitet. Mit einer gekonnten Präsentation entwickelte er seinen Gedankengang und erklärte, wie seiner Meinung nach ein wirklich erfolgreiches Unternehmen in der Baubranche „ticken“ muss. Gekonnt bezog Steiner die Zuhörer mit in seinen Vortrag ein und überzeugte mit dem Ansatz der Kybernetik zur Bewältigung komplexer Aufgaben, wie ein Bauwerk es ist.

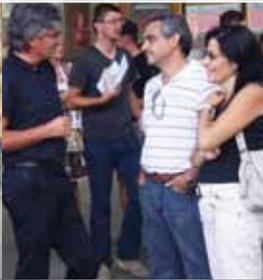




EINSCHULUNG OHSAS



HALLENFESTL



TÖRGGELEFEIER



WANDERUNG KEHRERALM



Events 2009



FIRMENRODELN



KRAMPUSSTANDL



2 UNIONBAU GOLF TROPHY





1 Voppichler Bruno / Pretttau – Erneuerung und Dacheindeckung am Wohnhaus und Verstärkung Dachstuhl 2 Dr. Ing. Roland Griessmair / Aufhofen – Errichtung eines Wohnhauses 3 Unterberger Franz / Mühlen – Erweiterung Bar Linde 4 Brunner Johann Klaus / Weissenbach – Neubau eines Wohnhauses 5 Enz Josef / Steinhaus – Abbruch

und Neuerrichtung Almgebäude 6 Eylert Thomas und Hildegard / Sand in Taufers – Errichtung Dachgaube 7 Gemeinde Ahrntal – Sanierung alte Friedhofsmauer Luttach 8 Private Wohngemeinschaft / Bruneck 9 Steger Hubert / Sand in Taufers – Umbau und Sanierung des bestehenden Dachgeschosses und Fassade 10 Hopfgartner Andreas

/ Mühlwald – Neubau einer Wohnung im Dachgeschoss beim bestehenden Wohnhaus 11 Oberparleiter Gertrud, Marcher Walter, Marcher Manfred / Innichen – Errichtung von überdachten Autoabstellplätzen 12 Pfraumer Verena / Kaltern – Errichtung einer Wohnung und eines Wintergartens im Dachgeschoss 13 Schwärzer Josef /





4



5



6



7

Gais – Erweiterung Wohnhaus 14 Mahlnecht Veronika / Völs am Schlern – Errichtung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach 15 STA AG / Bozen – Bahnhof Meran Erneuerung Dach 16 Haidacher Christof / Sand in Taufers – Wiederaufbau Dienstleistungsgebäude 17 Steinhäuser Mathilde / Prettau – Sanierung Wohnhaus

18 Pardatscher Jutta / Corvara – Erweiterung Wohnhaus 19 Untergasser Josef und Michael / Gais – Erneuerung und Dacheindeckung am Wohnhaus und Verstärkung Dachstuhl 20 Auer Johann + Auer Karin / St. Jakob – Sanierung und Erweiterung des Wohnhauses 21 Oberhollnzer Paula-Zöschg Stefan – Abbruch und Wiederauf-

bau eines Wohnhauses (Zimmerer-, Spenglerarbeiten) 22 Garni Melisse / Kolfuschg Corvara – Dachsanierung und neue Isolierung

Fotogalerie



11



12



13



14



17



18



21



22



Wir bauen mit Zukunft. UNIONBAU